Montag, den 10. September 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 116.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2 000 000 Mk. (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 2 000 000 Mk. ohne Bestellgeld, freibleibend. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 und 4—5 Uhr. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes ..... oder auf Rückzahlung des Bezugspreises .....

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 85 000 Mk., Familienanzeigen 60 000 Mk., Stellengesuche 60 000 Mk., außerhalb 110 000 Mk., Finanzanzeigen 125 000 Mk. für 1 mm Höhe u. 27 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 500 000 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewill. Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 6 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Um Rhein und Ruhr.

Keine deutsch-französischen Sonderverhandlungen.

Der Berliner Berichterstatter der „Times" schreibt, er erfahre von zuständiger Seite, daß die Gerüchte unbegründet seien, wonach die deutsche Regierung in separate Verhandlungen mit Frankreich über eine Regelung der Ruhrfrage hinter dem Rücken Großbritanniens eingetreten sei:

Die deutsche Regierung habe keinerlei Schritte getan, die nicht durch die bekannten Kanäle der britischen Regierung mitgeteilt wurden, und habe auch keinerlei Absicht, dies zu tun. Zugleiche gebe sich die deutsche Regierung keinen Illusionen bezüglich der prekären inneren Lage Deutschlands hin. Sie sehe ein, daß ein Ruhrfeldzug nicht unbegrenzte Zeit fortdauern könne. Sie finde immer größere Schwierigkeiten, ihn zu finanzieren. Die Verhandlungen seien seit der letzten deutschen Note an Großbritannien, die unbeantwortet geblieben sei, zu einem Stillstand gekommen. Bei der schwierigen Lage der deutschen Finanzen sei die deutsche Regierung der Ansicht, daß, wenn kein Fortschritt auf dem bisher verfolgten Wege gemacht werde, sie früher oder später gezwungen sein werde, eine separate Vereinbarung mit Frankreich zu erwägen. Man sei jedoch der Ansicht, daß es für die deutsche Regierung unmöglich sei, zu kapitulieren, denn in einem solchen Falle würde für Frankreich keine deutsche Regierung mehr zum Verhandeln sein, da eine Kapitulation ebenso wie der Widerstand bis zum Ende zum Zusammenbruch und Chaos führen würde.

Der „Times"-Berichterstatter hebt hervor, daß Stresemann in seiner glänzenden Rede bei dem Empfang des Verbandes der ausländischen Presse in Berlin erklärt habe, daß seine Politik weiter die sei, Anpassung an wesentliche Bedingungen zu zeigen, jedoch keineswegs die Sicherung deutschen Gebietes preiszugeben. In den Beratungen zwischen dem Kabinett und den Vertretern des Rheinlandes und Ruhrgebietes mit dem Kanzler habe dieser vollständige Unterstützung für seinen Standpunkt zugesichert erhalten. — Diese letztere Erklärung wird durch die nachstehende Berliner Meldung des Wolffschen Büros bestätigt:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand abermals eine vom Reichsminister für die besetzten Gebiete einberufene Besprechung mit Vertretern der besetzten Gebiete über die gegenwärtige Lage statt. Die Besprechung, an der sich der Reichskanzler selbst, sowie die in dieser Frage besonders interessierten Reichsminister beteiligten, ergab völlige Einmütigkeit zwischen der Reichsregierung und den Vertretern des altbesetzten und des Einbruchsgebietes. Die Vertreter der besetzten Gebiete erklärten, daß die Bevölkerung volles Vertrauen zur Reichsregierung habe, und daß sie einmütig hinter ihrer Politik ständen.

*

Die Grundlage der neuen Währung.

Ein Münzfonds zur Goldnotenausgabe.

Berlin, 9. September.

Der Währungsausschuß des Reichswirtschaftsrates setzte seine Beratungen über die Grundlagen der neuen Währung fort. Nach Anhörung der Sachverständigen wurde mit 7 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung folgende Entschließung angenommen:

Die Erhaltung von wertbeständigen Zahlungsmitteln ist nur möglich, wenn die Defizitwirtschaft beseitigt wird. Die Ausgaben des Staats insbesondere für den Ruhrkampf müßte auf das unbedingt Notwendigste beschränkt werden. Für die Uebergangszeit sind die Mittel durch eine Vermögensabgabe zu schaffen. Das neue wertbeständige Zahlungsmittel muß auf der Grundlage von Goldnoten oder Papierfonds gebildet werden. Alle anderen Projekte sind abzulehnen, weil sie das Notenmonopol in die Hand privater Berufsstände geben würden. Nach Festlegung des Höchstbetrages der Noteninflation wird der Goldbestand der Reichsbank mit den aus den Maßnahmen der Devisenablieferung eingehenden Zahlungsmitteln zu einem Münzfonds vereinigt. Dieser wird auf Grund von Sach- und Wertbefestigung durch ausländische Anleihen noch erhöht werden. Auf Grund der Münzfonds werden Goldnoten ausgegeben.

Schließlich sagt die Resolution noch, daß ein Einlösungsrecht des umlaufenden Papiergeldes zu einem dem Tagespreise entsprechenden Kurs gegen Gold erklärt werden und die Reichsbank autonom erhalten werden solle.

Ein Erfolg der neuen Devisenverordnung.

Starker Rückgang des Dollars.

Berlin, 9. September.

Wie aus Börsenkreisen verlautet, brachte die Markbesserung in Neuyork viel Material auf den Berliner Devisenmarkt. Während Freitag nach 4 Uhr nachmittags der Dollarkurs mit 52 Millionen Mark notiert wurde, ging der Dollar gegen 6 Uhr bereits auf 45 Millionen Mark zurück. Das englische Pfund wurde mit 200 Millionen um 6 Uhr gehandelt. Als in den späten Abendstunden in Berlin Einzelheiten über die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Devisenerfassung, insbesondere über die Befugnisse des neu ernannten Devisenkommissars bekannt wurden, brach in gewissen Spekulantenkreisen eine wahre Panik aus. In den von diesen Leuten besuchten Kaffees der Friedrichsstadt und am Kurfürstendamm wurde der Dollar mit 25 Millionen Mark angeboten. (Vergl. den nebenstehenden Artikel. D. Red.)

Maßnahmen gegen den Währungsverfall.

Verordnung des Reichspräsidenten. — Ernennung eines Devisenkommissars.

Berlin, 9. September.

Entsprechend der Ankündigung ist die Verordnung zur Erfassung der Devisen nunmehr erfolgt, und zwar wird auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches folgendes bestimmt:

§ 1. Die Reichsregierung bestellt einen Kommissar für Devisenerfassung mit außerordentlichen Vollmachten. Der Kommissar ist befugt, Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischen Werten, ausländischen Wertpapieren und Edelmetallen für das Reich in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zwecke werden die Artikel 116, 117 und 153 der Reichsverfassung außer Kraft gesetzt. Der Kommissar für Devisenerfassung ist eine Behörde, die dem Reichswirtschaftsministerium untersteht.

§ 2. Die Reichsregierung erläßt die zur Erfüllung der Befugnisse des Kommissars erforderlichen Bestimmungen und regelt das Verfahren. Sie kann dem Kommissar für die Devisenerfassung und den von ihm bestimmten Stellen die Regelung im Einzelnen überlassen. Sie kann Zuwiderhandlungen gegen die Durchführungsbestimmung mit Freiheitsstrafen, Geldstrafen und mit Einziehungsdrohung und bei Zuwiderhandlung gegen die Devisengesetzgebung oder Anordnungen des Kommissars mit Strafen und Verfallserklärung ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer strafbaren Handlung androhen.

Zum Reichskommissar für die Devisenerfassung ist der Generalreferent für Wirtschaftsfragen im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe Geheimrat Hellinger ernannt worden.

Die Durchführungsbestimmungen.

Weitgehendste Befugnisse des Kommissars.

Berlin, 9. September.

Die wichtigsten Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Devisenerfassung sind folgende:

Wer Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere oder Edelmetalle besitzt, hat sie auf Anordnung des Devisenkommissars gegen Goldanleihe an das Reich abzuliefern. Mit Einverständnis des Kommissars kann Uebernahme auch gegen Reichsmark oder Goldgutschrift oder irgend einen anderen Gegenwert erfolgen. Die Ablieferung von Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung kann nicht gefordert werden, soweit diese nach Feststellung des Kommissars in einem die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse rechtfertigenden Umfang vorhanden sind, wie es nach der Devisengesetzgebung zulässig ist, insbesondere auch zur Abdeckung ausländischer Kredite. Die Ablieferung ausländischer Wertpapiere kann nicht gefordert werden, soweit ihr Verbleib in Händen des Besitzenden im Interesse eines inländischen Unternehmens oder der deutschen Wirtschaft liegt. Die Ablieferung von Edelmetallen kann nicht gefordert werden, soweit sie zur Fortführung eines inländischen Unternehmens für jeweils zwei Monate notwendig sind. Vermögensgegenstände im Sinne dieser Durchführungsbestimmungen sind Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere und Edelmetalle. Zahlungsmittel in diesem Sinne sind Geldsorten, Papiergeld, Banknoten und dergleichen, Auszahlungen, Anweisungen, Schecks und Wechsel.

Der Kommissar für Devisenerfassung kann von jedermann die

eidesstattliche Versicherung

der Richtigkeit und Vollständigkeit seiner Angabe verlangen. Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, die entgegen den Bestimmungen der Valutaspekulations-Verordnung erworben sind, Vermögensgegenstände, die auf Erfordern des Kommissars für Devisenerfassung gemäß Art. 6 nicht angegeben sind oder deren Ablieferung innerhalb einer vom Kommissar gestellten Frist nicht erfolgt ist, können ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer strafbaren Handlung zu Gunsten des Reiches für verfallen erklärt werden. Besteht Grund zu der Annahme, daß Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung entgegen den Bestimmungen der Devisengesetzgebung erworben oder Vermögensgegenstände von den zur Auskunft Aufgeforderten verheimlicht oder von dem zur Ablieferung Aufgeforderten nicht abgeliefert sind, so können sie vom Kommissar für Devisenerfassung, von den Behörden und Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes vorläufig sichergestellt werden. Ueber die Rechtmäßigkeit der Verfallerklärung entscheidet auf Beschwerde des Betreffenden endgültig das Reichswirtschaftsgericht. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Der Kommissar für Devisenerfassung kann jede für die Vornahme einer gerichtlichen Zwangsvollstreckung oder die Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren zuständige Stelle um die Vollstreckung ersuchen. Der Kommissar für Devisenerfassung kann die Verfallserklärung von der Anschrift des Betreffenden auf dessen Kosten öffentlich bekanntmachen.

Geld- und Freiheitsstrafen.

Wer die erforderlichen Auskünfte nicht in der gesetzten Frist oder unvollständig abgibt, oder auf Vorladung nicht erscheint, kann zur Erfüllung dieser Pflichten durch Ordnungsstrafen angehalten werden. Die Ordnungsstrafe kann wiederholt werden und darf im Einzelfalle nicht mehr als 10 000 Mark Gold betragen. Wer die eidesstattliche Versicherung wissentlich unrichtig oder unvollständig abgibt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft. Neben der Freiheitsstrafe sind auch Geldstrafen zulässig. Das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt. Ist die in Abs. 1 bezeichnete Handlung fahrlässig begangen, so ist auf Gefängnis und auf Geldstrafe zu erkennen.

Neben der Strafe kann die Einziehung der verschiedenen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung zugunsten des Reiches erfolgen. Soweit diese nicht mehr vorhanden oder nicht mehr zu ermitteln sind, tritt ihr Erlös oder ihr Wert an ihre Stelle. Zur Sicherung der Geldstrafe und der Einziehung kann das Vermögen des Angeschuldigten ganz oder teilweise beschlagnahmt werden. Neben der Strafe kann auch angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht wird. Sind Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, die gemäß dieser Verordnung abgeliefert sind, unter Verletzung von Vorschriften der Devisengesetzgebung erworben, oder einer gesetzlichen Anordnung zuwider früher nicht angemeldet oder nicht abgeliefert worden, so findet wegen dieser Zuwiderhandlung eine Strafverfolgung nicht statt, insoweit eine Verfallserklärung nicht möglich. Sind abgelieferte Vermögensgegenstände im Sinne dieser Durchführungsbestimmungen bei der Besteuerung von Vermögen oder Einkommen oder bei der Erbschaftssteuer verwandt worden, so findet eine Strafverfolgung wegen eines hierdurch begangenen Vergehens gegen die Steuergesetze mit Rücksicht auf diese Gegenstände nicht statt.

Weitere Strafmaßnahmen.

Auf den Kommissar für Devisenerfassung fallen alle Befugnisse, über die nach der Devisengesetzgebung die bisherigen Stellen und der Beauftragte des Reichswirtschaftsministeriums für Devisenprüfung früher verfügten. Der Kommissar kann Personen und Personenvereinigungen die Handelskammerbescheinigung entziehen und kann Devisenbanken die Befugnis entziehen, Geschäfte mit Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung abzuschließen oder zu vermitteln. Personen und Personenvereinigungen, die zum Börsenbesuch zugelassen sind, ist die Zulassung von der zuständigen Behörde zu entziehen, wenn der Kommissar für Devisenerfassung festgestellt hat, daß sie keine Gewähr für die Einhaltung der abgesetzten Devisen bieten oder zum Schaden der deutschen Währung in ausländischen Zahlungsmitteln spekulieren oder einer solchen Spekulation Vorschub leisten.

Der Kommissar für Devisenerfassung kann den Kreis der Devisenbanken beschränken, er kann die Erlaubnisscheine einziehen, unter denen eine Bank als Devisenbank zugelassen ist, und kann Devisenbanken die Befugnis entziehen, Geschäfte über Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung abzuschließen oder zu vermitteln. Der Kommissar für Devisenerfassung kann den Kreis der Personen und Personenvereinigungen, denen eine Handelskammerbescheinigung erteilt ist, beschränken, und kann Befugnisse über das Verbringen von Vermögensgegenständen im Sinne dieser Durchführungsbestimmungen von und nach dem Auslande und von und nach dem besetzten und Einbruchsgebiet treffen und den Grenzverkehr und den Verkehr mit dem besetzten und Einbruchsgebiet mit solchen Vermögensgegenständen regeln. Die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie die Beamten und Notare haben dem Devisenkommissar jede zur Durchführung dieser Verordnung dienliche Hilfe zu leisten.

Was die Persönlichkeit des neuen Kommissars Geheimrat Hellinger betrifft, so geht ihm der Ruf eines hervorragenden Kenners in Wirtschaftsfragen voraus. Er gilt außerdem als überaus energisch. Kommissar Hellinger ist in Duisburg geboren und steht zur Zeit im 39. Lebensjahre. Er trat 1914 als Hilfsreferent ins preußische Ministerium für Handel und Gewerbe ein, wurde 1919 dort vortragender Rat und ist in Fachkreisen bekannt geworden durch seine Teilnahme an den Waffenstillstandsverhandlungen und später an den Konferenzen in London, Brüssel und Genua.

Schonung der wirtschaftlichen Erfordernisse.

Berlin, 9. September.

Die Mitteilung über die Einsetzung eines Kommissars für Devisenerfassung ist teilweise dahin mißverstanden worden, daß eine allgemeine Devisenbeschlagnahme beabsichtigt sei. Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt:

Es ist festzustellen, daß die für Handel, Banken und Industrie erforderlichen Devisen nicht angetastet werden. Es ist ferner aus der Tatsache der Einsetzung eines Kommissars der irrige Schluß gezogen worden, als sei damit den von Landwirtschaft, Handel und Industrie beratenen Projekten ein Hindernis in den Weg gelegt worden. Die Regierung wünscht nach wie vor die nachdrückliche Förderung dieser Projekte und es wird eine der Aufgaben des Kommissars sein, sich in den Dienst dieser Bestrebungen zu stellen.

Jedenfalls ist, soweit die Wirtschaft in Frage kommt, die Aufsaugung von Devisen auf organische Weise, wie in jenen Projekten vorgesehen, der von der Regierung beabsichtigte Weg.

Das Recht auf Korfu.

Die Besitzergreifung Italiens.

Mussolini hat darauf hingewiesen, daß die von Italien besetzte Insel Korfu vier Jahrhunderte lang venezianisch gewesen sei. Die gleichzeitige Versicherung, Italien werde Korfu mindestens besetzt halten, bis Griechenland sämtliche Punkte des Ultimatums erfüllt habe, klang im Zusammenhang mit jener historischen Erinnerung fast wie die Ankündigung einer dauernden Besetzung.

In der Tat ist Korfu, daß dem byzantinischen Kaiserreich zusammen mit den adriatischen Besitzungen schon im zehnten Jahrhundert verloren gegangen war, im frühen Mittelalter venezianisch geworden und nach verschiedenen Besitzschwankungen der Normanen- und Sarazenenzeit im Jahre 1386 endgültig venezianisch geworden, zusammen mit anderen griechischen Inseln und mit der Halbinsel Morea, dem klassischen Peloponnes. Die venezianische Herrschaft war wie in den Karstgebieten der Adria ein Raubbau an den Waldungen; die trostlosen humusarmen Landschaften des Karstes, vieler Inseln und des einst so gepriesenen und blühenden Kernlandes des Peleponnes, Arkadiens, zeugen heute noch von der unproduktiven Ausbeutung, mit der die Venezianer diese Gegenden einzig und allein als Lieferanten von Schiffsbauholz behandelten. Im Jahre 1797, also nach vier Jahrhunderten venezianischer Herrschaft, wurde Korfu mit den andern jonischen Inseln frei und bildete kurze Zeit lang einen Tributärstaat der Türkei, einige Jahre auch eine französische Kolonie; 1814 wurde die „Republik der jonischen Inseln" von den Großmächten anerkannt und der englischen Oberhoheit unterstellt. Die 50 Jahre englischer Herrschaft waren für das Gebiet materiell segensreich. Trotzdem war die nationale Bewegung nicht mehr zu halten, als Südgriechenland sich die Freiheit erkämpft hatte. Im Jahre 1863 trat England seine Rechte auf die jonischen Inseln dem neuen griechischen König Georg ab, der ein Freund Englands war, ungleich dem König Otto, seinem Vorgänger. Im Jahre 1864 kam dann jener internationale Vertrag zustande, der die Neutralität der jonischen Inseln ähnlich der der Schweiz unter den Schutz mehrerer Großmächte stellte. Auch der neue griechische Souverän hatte nicht das Recht, die jonischen Inseln irgendwie strategisch auszunützen. So hatte England sich der Schwierigkeiten entledigt, die ihm in der inneren Verwaltung der Inseln erstanden waren, und es hatte trotzdem verhütet, daß Korfu, unweit des Einganges zur Adria gelegen, zum Stützpunkt einer größeren Macht würde. Denn Griechnland war damals und später ein englischer Vasallenstaat, und der englische Verzicht auf das Protektorat über die jonischen Inseln brachte weiter keine Aenderung in der Machtverteilung der Mittelmeermächte.

Jedenfalls ist die Erinnerung an die englische Herrschaft in England und Griechenland frischer als in Italien die von Mussolini erwähnte historische Reminiszenz an die Venezianerzeit. Und in England hat man die jonischen Inseln zwar aus der Reihe der englischen Mittelmeerpositionen (Gibraltar, Malta, Zypern, Suezkanal) gestrichen; man hat aber hier wie in der Meerengenfrage immer dafür gesorgt, daß nur ein schwacher und ein kontrollierter Staat die Souveränität über diese Plätze hatte. Wenn nun Italien nach Korfu geht, dann ist gerade das eingetreten, was bisher verhindert wurde: eine sehr beträchtliche Mittelmeermacht greift nach den Inseln, die man in England immer noch als halbes Eigentum zu betrachten gewohnt war. Mussolini kann sich zwar darauf berufen, daß unter dem Vertrag von 1864 die Unterschrift Italiens nicht steht; denn damals war der italienische Einheitsstaat erst vier Jahre alt und galt noch nicht in der Reihe der eigentlichen Großmächte. Aber diese formale Berufung ändert für England nichts; und so versteht man die anhaltenden englischen Bemühungen, dem Völkerbund in der italienisch-griechischen Streitfrage die Autorität zu stärken.

Ob es gelingen wird, ist zweifelhaft. Denn der Völkerbund kann als Ganzes schwerlich die in den Völkerbundssatzungen enthaltenen wirtschaftlichen Druckmittel gegen Italien anwenden, und England wird wohl auf sich allein angewiesen sein, wenn es eine befristete Räumung Korfus durchsetzen will. In Rom meint man, eine solche Räumung sei sofort möglich, wenn Griechenland in allen Punkten nachgebe; und die englische Diplomatie hat also die Wahl, ob sie Griechenland noch einmal im Stich lassen will oder ob sie einen Mittelmeerkonflikt mit Italien herbeiführen will. Frankreich hat sich bisher zurückgehalten; es dürfte weder Lust haben, den Völkerbund zu stützen — denn dann würde England vor den Völkerbund auch die Reparationsfrage bringen — noch auch sich bei einem diplomatischen Konflikt zwischen England und Italien allzu sehr auf englischer Seite zu engagieren. Man wird freilich in Südslavien sich bemühen, Frankreich zu diesem Verhalten zu veranlassen; und die Besetzung gerade Korfus war vom italienischen Standpunkt aus deshalb ungeschickt, weil man sich in Rom sagen mußte, daß damit die seit Lausanne befestigte Orientfreundschaft Italiens und Englands vor eine schwere Belastungsprobe gestellt würde.

Die Entscheidung in der Fiumaner Frage, die zu Beginn dieses Monats fallen sollte, ist ausgeblieben; und noch ist es nicht sicher, daß aus dem italienisch-griechischen Streitfall keine allgemeine Balkanverwicklung wird. Wir in Deutschland hätten an einer solchen Verwicklung kein Interesse; ebenso wenig haben wir eine Ursache, in dem eigentlichen Streitfall zwischen Italien und Griechenland Partei zu ergreifen.

Zur Umgestaltung der staatlichen Bergwerke.

Berlin, 9. September.

Der Ausschuß für Handel und Gewerbe des preußischen Landtages hielt seine Schlußberatungen über einen Gesetzentwurf zur Umgestaltung der staatlichen Bergwerke ab. An den bereits mehrere Wochen dauernden Verhandlungen nahmen ständig der Handels- und der Finanzminister teil. Der Entwurf sieht im wesentlichen die Bildung einer Aktiengesellschaft mit Zweigniederlassungen mit einem Kapital von 5 Millionen Goldmark vor. Alle staatlichen Bergwerke und Hüttenbetriebe sollen dieser Aktiengesellschaft angegliedert sein. Der Staat übernimmt sämtliche Aktien. Die Ausgabe von Aktien ist an die Zustimmung des Landtages gebunden, ebenso Kapitalserhöhungen, falls die dadurch geschaffenen Aktien nicht sämtlich in der Hand des Staates bleiben. In welchem Tempo die Umgestaltung der staatlichen Bergwerke vor sich gehen soll und welche Betriebsgruppen in Angriff genommen werden sollen, hängt von den gemeinsamen Bestimmungen des Handels- und des Finanzministers ab. Die Vorlage dürfte im Plenum des Landtages noch im September verabschiedet werden.

Ein internationales Polizeibüro.

Wien, 9. September.

Der Internationale Polizeikongreß hat beschlossen, Wien zum ständigen Sitz des Internationalen Polizeikongresses zu machen. Es wird hier ein internationales Polizeibüro errichtet. Der Zweck dieses Büros ist die Ausgestaltung gegenseitiger weitgehender Amtshilfe aller Sicherheitsbehörden im Rahmen der bestehenden Gesetze ihrer Länder, um den Kampf gegen das gemeine Verbrechertum erfolgreicher zu gestalten.

Vertagung der Völkerbundsversammlung.

Genf, 9. September.

Die Völkerbundsversammlung ist von neuem auf Montag vertagt worden. Sie hat infolgedessen bisher nur an zwei Tagen beraten. Am Montag wird der Versammlung das Aufnahmegesuch Irlands unterbreitet werden. Der mit der Prüfung der Aufnahme neuer Staaten beauftragte Unterausschuß hat sich inzwischen zugunsten der Aufnahme Irlands ausgesprochen. Ueber das Aufnahmegesuch Abessiniens ist noch keine Entscheidung gefallen, da man vorher die Frage des Sklavenhandels klären will. Ueber die nächste Zusammenkunft des Völkerbundsrates ist noch nichts bekannt.

Vom englischen Gewerkschaftskongreß.

London, 9. September.

Der englische Gewerkschaftskongreß in Plymouth hat eine Entschließung angenommen, in der für die Wiederaufnahme voller diplomatischer und Handelsbeziehungen mit Rußland eingetreten wird. Ferner hat der Kongreß beschlossen, das Arbeiterorgan „Daily Herald" weitere drei Monate fortzuführen, wenn 20 000 Pfund Sterling aufgebracht werden.

Der Kampf um Fiume.

Paris, 9. September.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" erfährt aus guter Quelle, daß das jugoslawische Kabinett beschlossen habe, die Bedingungen Mussolinis betreffend Fiume nicht anzunehmen. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Rom hat sich der jugoslawische Gesandte in Rom nach Belgrad begeben.

Politische Uebersicht.

† **Das Gesetz über den Beamtenabbau.** Wie aus Berlin berichtet wird, veröffentlichen die dortigen Blätter den Entwurf eines Gesetzes über den Beamtenabbau, der sich gegenwärtig im Reichsfinanzministerium in Vorbereitung befindet. Der Entwurf sieht sieben Fälle zur Beschleunigung des Abbaus der Beamtenschaft vor, und zwar 1. Versetzung von Reichsbeamten über 65 Jahre in den Ruhestand; 2. Pensionierung von Reichsbeamten im Alter von über 60 Jahren; 3. Bei planmäßig abzubauenden Behörden wird die einstweilige Versetzung entbehrlicher Reichsbeamten in den Ruhestand erfolgen; 4. Freiwilliges Ausscheiden lebenslänglich angestellter Beamten kann, sofern sie für die Verwaltung entbehrlich sind, auf ihren Antrag aus dem Dienst erfolgen; 5. an Beamte, die nicht lebenslänglich angestellt sind und entlassen werden oder freiwillig ausscheiden, können Abfindungssummen gewährt werden, die für jedes geleistete Dienstjahr ungefähr ein Monatseinkommen betragen, bei Beamten mit 16 und mehr Dienstjahren aber den Höchstbetrag des 14fachen Monatsgehalts erreichen; 6. Zuschüsse zu den Umzugskosten können in den Fällen 5 und 4 gewährt werden; 7. Auch Versorgungsanwärtern kann bei ihrem Ausscheiden ein dreifaches Anfangsmonatsgehalt als Abfindung gewährt werden. Aehnliche Maßnahmen sollen durch Reichsgesetz auch für die Länder als bindend erklärt werden.

† **Sitzung des Staatsrats.** Der Staatsrat beschäftigte sich einem Berliner Bericht zufolge in seiner jüngsten Sitzung mit dem Gewerbesteuergesetz und nahm den Entwurf nach kurzer Aussprache, die hauptsächlich die Lohnsummensteuer betraf, mit einigen Aenderungen in der Ausschußfassung an. Weiter stimmte der Staatsrat dem Entwurf einer Ausführungsverordnung zum Mieterschutzgesetz und zum Gesetz der Mietseinigungsämter zu, sowie einem Entwurf über die Erhebung von Schulbeiträgen nnd Schulgeld bei ländlichen und gärtnerischen Fortbildungsschulen. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag betreffend Verabschiedung des Reichsgesetzes über die Arbeitslosenversicherung und Bewilligung von Reichsmitteln zur Durchführung der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

† **Goldanleihezahlung für Brotgetreide.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die Reichsgetreidestelle angewiesen, Brotgetreide, welches noch im Laufe des September angedient wird, mit Goldanleihe zu zahlen. Gleichzeitig sind die Finanzämter angewiesen worden, diese Goldanleihestücke zur Tilgung der vom Landwirt nach dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe vom 11. August 1923 in Gold zu leistenden Abgabe zum Nennwerte anzunehmen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bürgerausschuß in Lübeck beschloß, obwohl er beschlußunfähig war, mit 10 gegen 1 Stimme, den Antrag der Sozialdemokraten, die Senatsmitglieder in den Ruhestand zu versetzen, anzunehmen.

*

Die südafrikanische Delegation ist, wie aus Kapstadt gemeldet wird, unter der Führung des Generals Smuts zur Teilnahme an der britischen Reichskonferenz nach London abgereist.

*

Nach einer Drahtung aus Wien wurde der seinerzeit dort wegen des Anschlages auf Maximilian Harden verhaftete Ankermann, nachdem dem Auslieferungsbegehren der deutschen Gerichtsbehörden entsprochen ist, über die Grenze gebracht und deutschen Kriminalbeamten übergeben.

*

Die Aaramer Polizei verhaftete Milan Persitsch, der des Hochverrats und auch der Finanzierung der separatistischen Bewegung der Radek-Partei beschuldigt wird.

*

Das Kriegsgericht in Amiens hat den deutschen Hauptmann Laguian, der im Jahre 1918 die Kommandantur in Gizy leitete, in Abwesenheit zu 20 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

Poincares Antwort an Stresemann

Erst bezahlen, dann verhandeln.

Paris, 10. September.

Poincaré hielt gestern vormittag in Damvillers bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals eine Ansprache, in der er u. a. darlegte:

Es sind nunmehr vier Jahre vergangen, seitdem der Friede unterzeichnet wurde und wir warten noch immer darauf, daß sich Deutschland seiner Schulden entledige. Durch seine Ausflüchte als schlechter Schuldner hat Deutschland nicht nur uns gezwungen, Pfänder zu ergreifen, sondern die Haltung, die es nach unserm Einmarsch in das Ruhrgebiet einnahm, ist seinen eigenen Interessen verhängnisvoll geworden. Statt uns in loyaler Weise die Lieferungen anzubieten, die es in der Lage war, zu leisten, und statt sich mit uns zu verständigen, wie wir es verlangten, und seine Lieferungen sicherzustellen, hat Deutschland wahnsinnige Summen zu dem Zweck ausgegeben, um einen Widerstand zu organisieren, der, wie man in Deutschland glaubte, uns entmutigen sollte. In Wirklichkeit haben wir aber nach und nach diesen Widerstand besiegt und er beginnt nunmehr in sich selber zusammenzustürzen. Herr v. Raumer, der deutsche Wirtschaftsminister, stieß vor einigen Tagen in einer Kommission des Reichsrates einen Warnungsruf aus. Wir spielen, so sagte er, unsere letzte Karte aus, und er führte weiter aus, daß sich seit der Ruhrbesetzung die Mark um 1500 Prozent verschlechtert habe. Er war gezwungen, anzuerkennen, daß die unsinnige Zunahme der Inflation mit den enormen Summen zusammenhängt, die von dem sog. Ruhrkampf verschlungen werden. Diesen Kampf haben aber nicht wir geliefert. Deutschland hat ihn begonnen und es hat ihn verloren. Wenn Herr v. Raumer und der deutsche Finanzminister Hilferding erklären, daß Deutschland nur nach der Beendigung des Ruhrkampfes finanziell gesunden könne, so kann man ihnen darauf antworten, daß die Gesundung in Deutschlands eigenen Händen liege. Es braucht nur darauf zu verzichten, Milliarden in das Ruhrgebiet zu werfen und die Arbeiter zum Nichtstun zu ermutigen. Es braucht der Bevölkerung nur freie Hand zu lassen, ihren eigenen Wünschen zu folgen, denn diese Bevölkerung will nichts anderes, als arbeiten und sich mit uns verständigen, um die Lieferungen zu ermöglichen, die man uns schuldet. Ich weiß wohl, daß der neue Reichskanzler, Herr Stresemann, uns jetzt andere Pfänder als das Ruhrgebiet und die Eisenbahnen des besetzten Gebietes anbietet, aber wir wollen lieber das Pfand behalten, als dem Schuldner nachlaufen. Garantien, die man uns verspricht, würden nichts zu dem Generalpfandrecht hinzufügen, das der Versailler Vertrag über alle Güter der deutschen Staaten uns einräumt, denn diesen theoretischen Rechten, so groß sie auch sein mögen, ziehen wir positive Sicherheiten vor, die wir in der Hand haben. Wir werden diese nicht gegen allgemeine Pfänder aufgeben, die vielleicht auf dem Papier sehr gut sind, deren Erträgnis uns aber doch entgehen würde. Wir wollen Reparationen haben und wir werden nicht eher wieder abziehen, als bis man uns bezahlt hat. Herr Stresemann befürwortet in eindringlichen Worten, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen den einander ergänzenden Industrien Deutschlands und Frankreichs eine ausgezeichnete Einleitung zur Regelung der Reparationsfrage und zur endgültigen Fixierung des Friedens wäre. Wir können darauf antworten, daß der Kanzler damit den Pflug vor die Tiere spannen will. Schon im Dezember v. J. ließ Herr Cuno durch seinen Botschafter Verhandlungen zwecks Vorbereitung von Verträgen mit den französischen Industriellen anbieten. Es ist wahr, daß Deutschland mit seiner Kohlenproduktion und wir mit unserer Mineralerzeugung eines Tages gut daran tun werden, uns zu verständigen, aber selbst die Franzosen, die an diesen Verhandlungen am stärksten interessiert sind, haben begriffen, daß man vor der Anknüpfung solcher Verträge der Regierung es überlassen muß, um im Hinblick auf Reparationen und Sicherheit positive Ergebnisse zu erzielen. Die Frage, die alle andern beherrscht, und die die größte Beachtung finden muß, ist die des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete. Wenn wir sehen, daß Deutschland ehrlich entschlossen ist, diese Frage zu ordnen, und uns für unsere Sicherheit etwas anderes als Versprechungen zu bieten, dann werden wir ohne Voreingenommenheit die Idee eines Abschlusses von Wirtschaftsverträgen prüfen. Erst jedoch muß Deutschland beginnen, seine Haltung zu ändern und seinen guten Willen zu zeigen. Es muß auf Zweideutigkeiten und Ausflüchte verzichten, es muß sich entschließen, ein für allemal ernste Anstrengungen zu machen und die notwendigen Schritte zur Zahlung seiner Schulden unternehmen. Bis jetzt können wir nicht finden, daß Deutschlands Absichten wesentlich andere geworden wären. Nur der Ton hat sich geändert, und das ist immerhin ein Fortschritt. Wenn die deutsche Regierung sich den Briefwechsel durchlesen wollte, den Thiers mit dem Grafen St. Vallier und Herrn Manteuffel gehabt hat, würde sie besser verstehen, wie eine Nation sich aufführen kann und muß, die den festen Willen hat, sich ihrer Fesseln zu entledigen. Deutschland steht auf dem Scheidewege. Wenn es sich retten will, dann ist noch Zeit, wenn es bei seiner Methode bleibt, wird es eine Katastrophe auf sich herabziehen, für die die Verantwortung nicht auf uns fallen wird.

Die Kommentare der Pariser Abendblätter zu dieser Rede sind sehr einsilbig. Der „Temps" schreibt: Französischerseits steht einer Verständigung mit Deutschland nichts im Wege, wenn sämtliche Verbündeten dabei auf ihre Kosten kommen. Der Gang der Ereignisse wird von Deutschland bestimmt. „Journal des Debats" sagt, Verhandlungen mit Deutschland seien solange unmöglich, solange der Reichskanzler ihnen nicht die Einstellung des passiven Widerstandes vorausschickt. Stresemann biete sich eine gute Gelegenheit, einen Beweis seines guten Willens zu geben dadurch, daß der Ruhrwiderstand auf Befehl der deutschen Behörden unterbunden wird.

Besatzungs-Chronik.

In Bottrop beschlagnahmten die Belgier im Rathaus zu Bürozwecken sieben Räume.

In Osterfeld ist die über die Wirtschaften verhängte Sperre wieder aufgehoben worden.

In Hoerde wurde der Kriminalassistent Jahn, aus Dorsten am 7. September die Familien der bereits ausgewiesenen Regierungsrates Jaeger und Oberregierungsrates Wiking von den Franzosen ausgewiesen.

In Datteln wurde der Beigeordnete Waller, in Bottrop aus Anlaß der Auffindung von Ausrüstungsgegenständen der Beigeordnete Krebs, der Polizeikommissar Backe und sechs Polizeibetriebsassistenten festgenommen. Die Polizeibeamten von Bottrop sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Wesel—Sterkrade.

Auf der Strecke Wesel—Sterkrade ist deutscherseits der Verkehr wieder aufgenommen worden.

Beschlagnahmte Milliarden.

Die Franzosen beschlagnahmten im Stadtteil Gelsenkirchen-Hüllen 6 Milliarden Mark, die zur Auszahlung für Erwerbslose bestimmt waren. — Französische Kriminalbeamte haben in der Handwerkerschule in Dortmund, wo in der Turnhalle Gelder der Ruhrhilfe ausgezahlt wurden, das vorhandene Geld — etwa 80 Milliarden — beschlagnahmt. Der Kassierer Behrend wurde von den Franzosen in Haft genommen.

Neues aus aller Welt.

Das Unglück Japans.

Die der Bucht von Tokio vorgelagerte Insel Oshima ist mit 10 000 Bewohnern in die Tiefe des Ozeans gesunken.

Nach einer Havasmeldung aus Nagasaki bestätigt der Minister des Aeußern, daß die italienische, die französische, die amerikanische und die englische Botschaft durch Feuer zerstört worden sind. In Yokohama sind alle Konsulate zerstört.

Wie der „Petit Parisien" aus London meldet, hat der japanische Minister des Innern jetzt die erste amtliche Untersuchung über das Unglück in Japan veröffentlicht. Danach sind in Tokio mehr als 300000 Personen getötet worden. In Yokohama beträgt die Zahl allein 100000. Die Anzahl der Toten auf der Insel Honshu wird auf rund 200000 beziffert. Amtliche Zahlen über die Verletzten hat man bis jetzt blos in Tokio, wo man sie auf einige 100000 schätzt. In Tokio sind 356 000 Personen ohne Obdach.

Nach einer Havasmeldung aus Osaka hat das Observatorium in Tokio folgende Erdstöße verzeichnet: am 1. und 2. September 356, am 3. September 289, am 4. September 173, am 5. September 248 und am 6. September bis 6 Uhr morgens 63 Erdstöße, insgesamt 1029 Erdstöße.

Durch die Zerstörung der Flottenbasis von Yokosuka gingen auch die beiden Linienschiffe Alli (20 000 To.) und und Mikasa (15 500 To.) zugrunde. Die Werkstätten zur Herstellung von Flugzeugen sind vernichtet. Außerdem wurden das Linienschiff Sutsuma (19 700 To.) und der Kreuzer Asahi, die Torpedoboote Gashima und Matsu, sowie zwei weitere Torpedoboote ein Opfer der Springflut. Auch das Flugzeugbegleitschiff Wakumija soll zerstört sein.

*

Rückgang des Berliner Fremdenverkehrs. Der Fremdenverkehr in Berlin wies im August mit 112 000 Fremden einen starken Rückgang auf, während sonst im August stets eine Zunahme zu verzeichnen war.

Dreifacher Mord eines Hirten. Auf einem Stoppelfelde des bayerischen Rittergutes München—Reuth erstach der 19jährige Schafhirt Moll den Großviehhändler Weber aus Hof und in einem Handgemenge den 23jährigen Baron Heinz v. Feilitzsch jun. sowie den 19jährigen Rittergutsverwalter Fahrner, die beide unbewaffnet waren. Der Streit war entstanden, weil der Hirt von dem Rittergutsfelde verwiesen worden war.

Unter Mordverdacht. In Cuxhaven wurde der mit dem Dampfer „Westfalia" aus Neuyork angekommene Kaufmann Jakubus Gossel aus Hameln verhaftet, der in dem dringenden Verdachte steht, den aus Dresden stammenden Monteur Max Küttner, der von einer Dresdener Firma nach Mexiko gesandt worden war, in der Nähe von Mexiko-City beraubt und ermordet zu haben. Gossel, der die Tat leugnet, wurde nach Hannover gebracht.

Opfer der Sturmflut. Wie von der holsteinischen Nordseeküste berichtet wird, wurden in den letzten Tagen 12 Leichen bei den Deichen angeschwemmt, die der letzten Sturmflut zum Opfer gefallen sind. Am Westerländer Strand sind die Wandelbahnen um die großen Sandberge weggespült worden. Die Strandmauer hat dem gewaltigen Ansturm des Orkans im großen und ganzen gut Stand gehalten.

Schwere Explosion. Nach einer Blättermeldung aus Neuyork explodierte in der Nähe der Stadt beim Umladen 1000 Kisten mit rauchlosem Pulver. Vier Personen wurden getötet, mehrere verletzt, darunter 15 schwer. Durch die Erschütterung wurden in der Nähe der Explosion fahrende Automobile umgeworfen. Personen, die sich bis 100 Meter weit vom Orte der Explosion entfernt befanden, wurden von den Stichflammen erfaßt.

Zum Wunstorfer Eisenbahnunglück. Wie von der Eisenbahndirektion mitgeteilt wird, sind von den sechs weiblichen Leichen nunmehr drei indentifiziert worden, und zwar Frau Sibot aus Leyden in Holland, Frau Kempen aus Leyden in Holland und Frau Lindner aus Berlin-Lichtenberg. Die Namen der anderen drei Frauen sind noch nicht festgestellt.

Deutsche Städte vor dem Zusammenbruch. Einer Blättermeldung zufolge teilte der Magistrat von Rathenow in der Stadtverordnetensitzung mit, daß er nicht mehr in der Lage sei, am 1. Oktober die Beamtengehälter zu zahlen. Die Stadt stehe unmittelbar vor dem finanziellen Zusammenbruch. Alle weiblichen Angestellten sollen sofort entlassen werden.

* **Merkwürdige Wilderwaffen.** Die Wilddiebe, die sich kurz nach der Revolution ganz ohne Scheu hervorwagten und mit Militärgewehr oder Karabiner die Wälder durchstreiften, sind jetzt durch die nachdrückliche Bekämpfung wieder zu größerer Vorsicht gezwungen worden und kehren daher zu jenen wunderlichen Waffen zurück, mit denen sie auf dem Pfad des Verbrechens zu schleichen pflegen. Ueber diese „Wilddiebswaffen" plaudert der Kriminalkommissar Dr. Anuschat im „St. Hubertus". Neben den Fußangeln, Kellereisen, Widerhaken, neben Schlingen und Garnen, ja sogar Gift und elektrischen Apparaten, die der Wilderer benutzt, bedient er sich knallschwacher und leicht zu verbergender Waffen, um dem scharfen Auge des Gesetzes zu entgehen. In der harmlosesten Verkleidung steckt manchmal das Schießgewehr. So wurde einmal ein Regenschirm beschlagnahmt, ein richtiger Bauernschirm von gewaltigem Umfang, dessen Stock aber einen Gewehrlauf bildete und der sich, wenn er aufgespannt wurde, rasch zur Flinte umgestalten ließ. Sehr beliebt sind die Stockflinten, die zwar nach dem Gesetz nicht feilgeboten oder von Waffenhändlern geführt werden dürfen, „für den Export" aber doch eifrig hergestellt werden. Solch ein Stockgewehr unterscheidet sich in nichts vom elegantesten Spazierstock; es ist mit feinpoliertem Holz oder Rohr umkleidet und birgt darunter einen gezogenen Lauf, in der Regel für Winchester- und Florwertpatronen von 6 und 9 Millimeter, manchmal aber auch für starke Büchsenkaliber. Die feine Büffel- oder Hirschhornkrücke enthält die Schloßteile, aus denen beim Spannen der Abzug hervortritt. Freilich, solche feinen Stockflinten und ebenso die „Jagdkarabiner", bei denen sich Schaft und Lauf mit einem Griff trennen lassen, werden nur von wohlhabenden Wilderern benutzt. Der wilddiebende Knecht oder Landstreicher kann nicht mit einem solchen Stöckchen in den Wald gehen oder die Teile eines geräuschlosen Karabiners in den Hosentaschen tragen; er muß sich seine Waffe auf billigere Weise besorgen und pirscht manchmal mit Schießprügeln, aus denen kein anständiger Jäger einen Schuß abgeben würde. Mancher Schmied oder Schlosser auf dem Lande baut sich selbst in einem Krückstock aus Eisenrohr einen primitiven Verschluß ein oder arbeitet sich einen uralen Vorderlader zu einer „Büchse" um. Der Verfasser erzählt von einem biederen Landmann, der Kolben- und Vorderschaft eines Vorderladers so verkürzte, daß er den Schaft mit den Schloßteilen bequem in die Hosentasche stecken konnte. Den Lauf aber brachte er in dem ausgehöhlten Stiel seiner mächtigen Dunggabel unter, mit der er dann unangefochten Wald und Feld durchstreifte. Es dauerte lange, bis das „Geheimnis der Mistgabel" enthüllt wurde.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz

)(**Weitmar**, 10. Sept. Die Eheleute Karl Müller Felbstraße 11 in Weitmar feierten am 9. September ihre silberne Hochzeit. Gleichzeitig sind sie 25 Jahre Bezieher des Bochumer Anzeiger. — Die Eheleute Wilhelm Schmidt, Schulstraße 13 begehen heute Montag ihre silberne Hochzeit. Auch sie sind 25 Jahre lang treue Bezieher unseres Blattes.

)(**Werne**, 10. Sept. **Vierzehn Grubenbeamte der Zeche Heinrich Gustav wurden am Samstag nebst ihren Familien ausgewiesen.**

k. **Wattenscheid**, 8. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung sollte eine Wohnungsbauabgabe von 10 Millionen Prozent beschließen. Man wünschte jedoch mit Recht, einmal eine Uebersicht über die Verwendung der Gelder und vertagte die Frage, man will auch zu einem wertbeständigen Satze übergehen. — Zum Bankneubau vertrat das Zentrum die Auffassung, der Bau sei nicht dringlich. An Stelle der Erweiterung des Neubaues zu einer Anzahl Wohnungen soll nun ein besonderes Wohngebäude an der Parkstraße errichtet werden. Der Stadt sollen dadurch nicht mehr Unkosten entstehen, und andererseits werden die Wohnungen an der Parkstraße mehr Licht und Luft als in dem Hintergebäude an der Oststraße erhalten. Das Kollegium gab sodann zu den Straßenplänen der Stadt seine Zustimmung. Eine Verbindungsstraße von der Nordstraße aus zur Boedestraße soll dem Zweck dienen, den Verkehr von Gelsenkirchen und Bochum außerhalb der Straße über diese Straße hinweg zu leiten. Die Straße wird so gebaut werden, daß sie später evtl. auch ein Straßenbahngleis aufnehmen kann. Zum Schluß richtete die sozialdemokratische Partei noch eine Anfrage an die Stadtverwaltung wegen der Kartoffelversorgung. Der Bürgermeister erklärte, alles tun zu wollen, um die Versorgung in Zusammenarbeit mit dem Kreise sicher zu stellen. Es wurde noch gewünscht, daß der Bezug von Waren, insbesondere von Schuh- und Lederwaren von dem Vorzeigen der Brotmarkenhüllen abhängig gemacht werden solle, um zu vermeiden, daß die Stadt ganz ausverkauft werde.

— **Günnigfeld**, 8. Sept. **Der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Heinr. Richter aus Günnigfeld hatte dem Landwirt Breuker aus Fley bei Kabel, bei dem er als angeblicher Ruhrflüchtling seit acht Tagen in Stellung war, ein sehr wertvolles Pferd nebst Wagen gestohlen, um es über die französische Sperrzone zu verschieben. Der Dieb, der vergeblich versucht hatte, mit seiner Beute bei Gockel durch die Sperre zu kommen, wurde abgefangen.**

Essen, 7. Sept. Die Belegschaft der Zeche Hagenbeck hat mit großer Mehrheit die Arbeit wieder aufgenommen.

§a **Essen**, 9. Sept. **Die Direktion des städtischen Gaswerkes teilt mit: Da die gasliefernden Zechen mit der Lieferung, wenn auch vorläufig noch in beschränktem Umfange, wieder begonnen haben, ist die Gasversorgung der Stadt wieder aufgenommen worden. — Bochum liegt noch immer im Dunkeln.**

○ **Erschweiler**, 7. Sept. Auf der Jagd verunglückte ein Einwohner von hier tödlich. In einer Schlucht hatte sich sein Jagdgewehr plötzlich entladen; der Schuß ging ihm durch den Oberschenkel und verletzte die Schlagader. Vergeblich versuchte der Schwerverwundete, die Verblutung zu unterbinden; da auch seine Hilferufe ungehört verhallten, mußte er verbluten.

⊡ **Arnweiler**, 7. Sept. Eine zeitgemäße Anzeige hängt in dem Schaufenster eines hiesigen Lebensmittelgeschäftes: „Der Bürgermeister befiehlt mir, meinen Laden wieder zu öffnen, welchem Befehl ich hiermit nachkomme. Um dem Publikum aber Laufereien und Fragen zu ersparen, bemerke ich jedoch, daß ich außer Essig keinerlei Waren mehr besitze und daß ich auch keine Mittel mehr habe, um zu den heutigen Preisen einkaufen zu können."

— **Münster** i. W., 8. Sept. **Die westdeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe, Volksernährung, Hotel-Hygiene und einschlägige Artikel findet vom 22. bis 30. September d. J. im Schützenhof, Münster i. W., statt.**

Die neue Währung.

Heute Kabinettsberatungen.

A. Berlin, 10. September.

Die politische Lage wird beherrscht von zwei in engem Zusammenhang miteinander stehenden Fragen, wie die Gesundung im Innern und hier vor allem die Sanierung der Währung durchgeführt werden kann und wie es möglich sein wird, den Ruhrkampf zu liquidieren.

Was das erste Problem, die Schaffung einer neuen Währung, anbetrifft, so sind in den Ressortberatungen im Reichsfinanzministerium die Grundzüge eines Entwurfes für eine neue Währungsbank bereits fertiggestellt, und das Reichskabinett dürfte sich im Laufe des heutigen Tages mit diesm Projekt eingehend beschäftigen. Eine Entscheidung ist also, wie betont sein mag, noch nicht gefallen. Auch die spezielle Frage, wie das neue Geld genannt werden soll — es wurde u. a. die Bezeichnung Taler vorgeschlagen, da Goldmark und Papiermark zu Verwechslungen Veranlassung geben könnten —, ist noch nicht geklärt. Der Gedanke, die neuen Noten auf Roggenpreisen zu basieren, wie es von Helfferich vorgeschlagen wurde, ist fallen gelassen worden, während sich im übrigen das Projekt das Gerippe des Helfferichschen Planes zunutze macht. Industrie und Landwirtschaft sollen jedenfalls zu gleichen Teilen hypothekarisch belastet werden, und diese Sicherheit der Erwerbsstände soll als Grundlage der Goldemission dienen. Es soll außerdem Vorsorge getroffen werden, daß in Form von Devisen oder sonstigen Goldwerten der Währungsbank auch ein Münzfonds zur Verfügung gestellt wird. Auf Grund der geschilderten Sicherheiten sollen alsdann Rentenbriefe ausgegeben werden, die ihrerseits wieder die Grundlage für die auszugebenden Goldnoten zu bilden haben und zwar derart, daß eine Einlösung der Goldnoten, die auf einen bestimmten Betrag Feingold lauten, in Rentenbriefen vorgesehen ist. Dem Reiche soll von der Währungsbank ein größeres Darlehen gewährt werden, das zum Teil zur Einlösung von Papiermarkschatzanweisungen, zum Teil zur Finanzierung des weiteren Reichsbedarfs Verwendung zu finden hätte. Dieses Darlehen soll auf einen bestimmten Betrag begrenzt werden und darüber hinaus nicht erhöht werden dürfen.

Ob das Kabinett diesen Plan voll akzeptiert oder ob es in Einzelheiten Abänderungen treffen wird, bleibt natürlich zunächst abzuwarten. Jedenfalls tritt aber das Eine deutlich in die Erscheinung, daß die Regierung gewillt ist, nunmehr in großzügiger Weise an die Sanierung der deutschen Finanzen heranzugehen. Es ist damit zu rechnen, daß das Kabinett heute seine Entscheidung treffen wird, um jede Verschleppung dieser höchst wichtigen, aber auch sehr komplizierten Frage zu verhindern.

Was nun die zweite Frage, die Liquidierung des Ruhrkampfes, betrifft, so sind ausländische Zeitungen wieder einmal von Gerüchten und tendenziösen Meldungen voll. So war in Kreisen der ausländischen Berichterstatter in Paris das Gerücht verbreitet, daß Deutschland in Paris und Brüssel am Sonntag eine Note über die Reparationsfrage überreichen werde, doch ist dieses Gerücht von den zuständigen Stellen in Paris dementiert worden. Nicht ganz so weit wie die Pariser Gerüchte geht der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst", der mitteilt, daß auf dem Gebiet der Außenpolitik das Stadium der Fühler überschritten sei. Es müsse nunmehr den Erwägungen der Reichsregierung überlassen bleiben, ob es zweckmäßig sei, durch positive schriftliche Vorschläge in Paris, Brüssel und London die Aktion der Verständigung fortzusetzen. Weiter betont die Korrespondenz, daß die Aktion der Regierung in weiten Kreisen Verständnis findet. Ob derartige Veröffentlichungen sehr zweckentsprechend im Augenblick sind, kann wohl mit Recht bezweifelt werden. An Berliner amtlichen Stellen hüllt man sich jedenfalls gegenüber allen Nachrichten über angebliche Verhandlungen in Stillschweigen, und in der Tat scheint es auch im Augenblick kaum möglich, irgendwelche positiven Angaben zu machen, da die Dinge so weit offenbar noch nicht gediehen sind.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch eine Information, die Dr. Sorge, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, dem „Neuyork Herald" gegeben hat. Danach erklärte Dr. Sorge, daß die deutsche Industrie die Pläne und Vorschläge, welche Stresemann in Stuttgart entwickelt habe, ohne jeden Vorbehalt billige. Die Tür zu Verhandlungen sei jetzt geöffnet, aber es werde noch lange dauern, bis Deutschland seine Friedensziele erreichen könne. Der passive Widerstand selbst müsse fortgesetzt werden, aber es sei zu wünschen, daß vorbereitende Verhandlungen mit den Alliierten eingeleitet würden. Die Vorbedingung für jede nützliche Diskussion sei die Rückkehr der vertriebenen Eisenbahner und Beamten. In dieser Beziehung könne die Regierung nicht nachgeben. Das Land würde Verhandlungen auf anderer Grundlage überhaupt nicht dulden. Hingegen soll Dr. Sorge es für unrichtig erklärt haben, daß die Regierung die Befreiung der gefangenen Direktoren als Vorbedingung für Verhandlungen betrachten will. Ueber die wirtschaftliche Zusammenarbeit der französischen und deutschen Industrie könne allerdings nur schwerlich verhandelt werden, so lange die wichtigsten Männer der deutschen Industrie nicht frei seien. Dr. Sorge schloß mit der wiederholten Versicherung, daß die Industrie volles Vertrauen zur neuen Regierung habe.

○ **Unreife Kartoffeln sind giftig.** Stadtchemiker Dr. Goske schreibt in der „Mülheimer Zeitung": Man kann beobachten, daß die Landwirte schon ihre Kartoffeln ausmachen, aus Furcht, daß über Nacht unbefugte Hände sich daran vergreifen. Durch dieses Vorgehen werden natürlich alle Beteiligten geschädigt, da die Knollen nicht ausgereift sind, also nicht das volle Gewicht resp. den vollen Stärkegehalt haben. Wenn das schon ein schwerwiegender Umstand ist, der dringend dazu mahnt, trotz allem beim Hergebrachten zu bleiben, so kommt folgendes hinzu: Bei unreifen Knollen ist der Solaningehalt ein beträchtlich höherer als bei solchen normaler Reife. Solanin ist ein heftiges Gift und löst schon in Dosen von etwa 40 Milligramm schwere Störungen des Allgemeinbefindens aus. In letzter Zeit sind verschiedene Erkrankungen an Solaninvergiftung gemeldet worden, wobei in den Kartoffeln Solaninmengen bis 75 Milligramm in 100 Gramm, also im Kilo Kartoffeln, die ein Mann leicht verzehrt, 0,75 Gramm gefunden wurden. Hinzu kommt, daß durch Lagern der Gehalt an Solanin zunimmt. — Man hüte sich also vor dem Genuß unreifer Kartoffeln, und die Bevölkerung sei hiermit eindringlich gewarnt.

Turnen / Sport / Spiel.

Fußball am Sonntag.

Gutes Wetter — guter Sport — zahlreiche Zuschauer! Infolge des Spiels der Essener Stadtmannschaft gegen die der Gelsenkirchener im Essener Stadion fiel das Meisterschaftsspiel Preußen — E. T. B. unter den Tisch. Trotz hervorragenden Spiels mußten sich die Gelsenkirchener mit dem unverdienten 2:0 als „zweite Sieger" nach Hause bequemen.

Die 48er weilten in Recklinghausen, um das Rückspiel gegen die Viktoria mit 1:1 zu beenden. Gewiß nicht gerade erfreulich. Die Alten Herren gingen noch weiter und leisteten sich ein 2:3 gegen die der Viktoria. Unsere Vereinigten, die in Herne weilten und im Anschluß an die leichtathletische Veranstaltung der Westfalia gegen deren erste Elf antraten, konnten nach wenig ansprechendem Spiel nur durch Elfmeter gewinnen.

Von den Spielen in Bochum ist erwähnenswert das Treffen der Westfalia mit dem 1. F.-C., das die heranreisende Westfalia mit 3:0 entschied. Man redet allerdings von „reichlich hoch — —". Nun, es ist eine alte Jacke, wenn man ein Spiel gewinnen will, muß man letzten Endes schon Tore treten. Und das konnten die Westfalen.

Ehrenfeld lieferte gegen die T. S. Vg. Laer ein Unentschieden, ebenso die Concordia, deren 1:1 gegen Gerthe immerhin als ein Erfolg gewertet werden kann. Recht empfindlich mußten die Höntroper die Ueberlegenheit der 83er verspüren, die sich mit dem 7:1 heimwärts schämen mußten. Nennenswert ist noch das Ergebnis von 2:1, das der S. C. Altenbochum gegen Wanne 16 herausholte.

Ergebnisse:

Essener Städteelf — Gelsenkirchen 2:0.
Victoria Recklinghausen — Bochum 48 1:1.
Westfalia Bochum — 1. F. C. 06 3:0.
Sportv. Ehrenfeld — T. S. Vg. Laer 0:0.
Westfalia Herne — Ver. Preußen 07 Bochum 0:1.
Concordia Bochum — Sp. Sp. Gerthe 1:1.
Hamme 83 — Westenfeld-Höntrop 7:1.
B. V. Wanne 16 — S. C. Altenbochum 1:2.

*

Spielverlauf und Kritik.

Etwa 12 000 Zuschauer umsäumten in Essen das Stadion und das bedeutet eine Rieseneinnahme (Stehplätze 1 Million, Tribünenplätze von 2 Millionen Mark an). Wenn immer man sich von Städtespielen nur einen weniger guten Fußball verspricht, hier war man überrascht, ein wirklich erstklassiges Spiel zu sehen. Geradezu glänzend war vor allen Dingen die Gelsenkirchener Mannschaft eingespielt. Fast während des ganzen Spiels war Gelsenkirchen überlegen. Gelsenkirchen kam in der ersten Halbzeit überhaupt nicht von dem Essener Tor weg. Dabei stand im Sturm der Essener Horn als Mittelstürmer, Bauer und Hohage vom E. T. B. und Schäfermeyer Altenessen als Linksaußen. Nach der Halbzeit wurde das Spiel zeitweise etwas offener. Immer noch war Gelsenkirchen dank vorzüglicher Technik überlegen. Alles, was von Gelsenkirchen auf das Tor gegeben wurde, und das waren manchmal recht harte Sachen, hielt Hillebrand (E. S. V. 99), der Essener Torwächter. Zehn Minuten vor Schluß taut Essen indes plötzlich auf. Es gelingt Hohage, den Ball nach vorn zu bringen und zu Horn hinüberzuflanken, der gleich unhaltbar einsendet. Einige Minuten später entsteht vor dem Gelsenkirchener Tor ein bedenkliches Gedränge, aus dem heraus das zweite Tor fällt.

Trotz dieses Resultats, das für Gelsenkirchen durchaus unverdient war, ist unverkennbar, daß die Gelsenkirchener Mannschaften, und vor allem Union, in dieser Meisterschaftsserie ein gewichtiges Wörtchen mitzusprechen haben werden.

*

Während das Vorspiel der Ehrenfelder gegen Laer 1:0 für Ehrenfeld endete, blieb das Treffen diesmal torlos, weil einmal die Hintermannschaften, vor allem die Torhüter, auf der Hut waren, und beide Sturmreihen etwas zerfahren spielten. Auch ließ jede Partei günstige Gelegenheiten aus. Das Spiel war reichlich scharf.

*

In Herne fand im Anschluß an die leichtathletischen Wettkämpfe das Spiel der Vereinigten Preußen Bochum gegen die Herner Westfalen statt. Im Gegensatz zu den leichtathletischen Vorführungen war der Fußballkampf bis zur Pause direkt langweilig. Man vermißte den Kampfmoment und gewisse spielerische Feinheiten. Flankenläufe, Dribblings und geschlossene Kombination sah man fast gar nicht. Kein frischer Zug, kein Schwung, nichts. Vorübergehend belebte sich das Spiel, um dann wieder in den alten Trab zu fallen. Kurz vor Halbzeit verschuldet der linke Läufer Westfalias, der des öfteren durch sein Handspiel auffiel, einen Elfmeter, den Scheidemantel verwandelt. Nach der Pause das gleiche Bild. Eine ebenfalls durch Elfmeter gegebene Gelegenheit zum Ausgleich für die Westfalen wird zunichte, da Preußens Torwart den nicht gerade forsch getretenen Ball über die Latte hebt. Das Spiel ist fernerhin offen und endet mit dem durch den Elfmeter gegebenen Erfolg für die Preußen.

Zweifelsohne vermag unser Spitzenreiter der Kreisliga (Ver. Preußen) mehr als er in Herne zeigte. Die Verteidigung stand kräftig durch, und hatte schon förderlich ein anständiges Gegengewicht. In der Läuferreihe, die späterhin ohne Slabik spielte, ist Scheidemantel als Mittelläufer der gegebene Mann. Allerdings dürfte sein Spiel nicht zu sehr auf Rückspiel (und Galerie) zugeschnitten sein. Der Sturm mit den sonst guten Verbindungsleuten (Heu und Stückrath) und Reich brachte es vor dem Tore zu nichts, obwohl die gegnerische Verteidigung nichts besonderes darstellte. Von den Außen war Schmidt der Bessere, jedoch war sein Spiel wenig erfolgreich.

Die Mannschaft des Gastgebers zeigte wenig Einheitlichkeit. Die Verteidigung verfügt nicht über den erforderlichen Durchschlag und ist zu zaghaft im Angriff. In der Läuferreihe leistete der Rechte oft gute Abwehrarbeit. Der Mittelläufer, ein alter Spieler, war einfach zu langsam. Nachher zeigte er besseres Können, vor allem im Angriff. Das Spiel des linken Nebenmannes konnte wenig gefallen. Dem Sturm fehlt ein Führer, dessen Temperament die anderen mitreißt.

*

B. V. Wanne 16 — S. C. Altenbochum 1:2 (0:2). Der B. V. Wanne, der am Vorsonntag der Gauligaelf Scherlebecks ein 3:3-Resultat abringen konnte, mußte sich gestern den Altenbochumern beugen. — Die alten Herren des S. C. gewannen gegen die der Westfalia Bochum mit 2:1.

Die Holländischen Fußballer in Bochum.

Es ist schon geraume Zeit her, daß wir in Bochum ausländische Sportsleute begrüßen konnten. Durch die Isolierung des Ruhrgebiets, die die Ruhrbesetzung mit sich brachte, wurde auch das sportliche Leben in den Ruhrstädten arg eingeschränkt. Nach dieser langen Abgeschlossenheit hat das Bochumer Sportpublikum um so freudiger die Nachricht aufgenommen, daß es jetzt einem Bochumer Verein gelungen war, eine holländische Fußballmannschaft zu einem Spiel in Bochum zu verpflichten. Wie schon mitgeteilt, ist für Sonntag, den 16. September, ein Spiel des T. und Sp.-V. Bochum 48 mit der Sportvereeinigung Heeren abgeschlossen. Die Mannschaft setzt sich durchweg aus Studenten zusammen, die in bekannten holländischen Ligavereinen, wie Ajax, Footballvereeigung Rotterdam, Utrecht, Go Ahad, Prinzeß Wilhelmina u. a. gespielt und sich nach Beendigung ihrer Studien in ihrer Heimatstadt Heeren zu einer Mannschaft vereinigt haben. Die Mannschaft weist einige Internationale auf. Sie pflegt ein ungemein schnelles Spiel und dürfte die 48er Mannschaft auf keine leichte Probe stellen. Das für den 16. September angesetzte Meisterschaftsspiel gegen Union Gelsenkirchen ist verschoben worden.

*

Leichtathletik in Herne.

Die leichtathletischen Vereinswettkämpfe des Sp. Cl. Westfalia 04 Herne, der sich bekanntlich in den letzten Jahren für die Leichtathletik in unserer Heimat äußerst verdient gemacht hat — wir erinnern nur an den Lauf Herne—Bochum—Herne im September v. J., bei dem beste internationale Klasse vertreten war — können als durchaus wohlgelungen betrachtet werden, wenngleich auch die Verkehrsmisere hemmend wirkte. Recht unangenehm berührte das Fernbleiben der Konkurrenzen aus Essen und Dortmund, von denen die Turnerbündler und 95er bindende Zusagen gegeben hatten. So waren nur außer den Gastgebern die Leichtathleten des T.-S.-V. Bochum 48, T.-V. Eickel und Germania-Herne vertreten. Die beste Leistung des Tages stellt der 100 Meter-Lauf Fischers (48) mit 11,2 Sek. dar. Bei den Vereinszehnkämpfen blieben die 48er mit 741 Punkten Sieger, Westfalia-Herne 720, T.-V. Eickel 616, Germania-Herne 387 Punkte. Außerhalb der Zehnkämpfe wurde die 3 mal 1000 Meter-Staffel (verbunden mit Wanderpreis) von den 48ern überlegen vor Westfalia-Herne gewonnen. Der Verteidiger Kölner B.-C. war nicht erschienen. Eine Runde Stillauf rund um den Platz, an dem sich sämtliche Athleten beteiligten, machte einen würdigen Schluß.

100 Meter-Lauf: 1. Fischer (48) 11,2 Sekunden, 2. Koppe (Westf.-Herne), 11,3 Sek.
300 Meter-Lauf: 1. Koppe (Westf.-Herne), 38,2 Sk. 2. Schmalz (48), 40 Sek.,
1500 Meter-Lauf: 1. Specht (48), 4,27 Min., 2. Cornelius (48), 4,33 Min.,
Diskuswurf: 1. Hengst (48), 28,20 Meter.
Speerwurf: 1. Löffelmeier (Germ.-Herne), 26,80 Met., 2. Löffelmeier (Germ.-Herne), 37,40 Met., 2. Knepper (48), 34,85 Met.,
Kugelstoßen: 1. Hengst (48), 9,50 Met., 2. Knepper (48), 8,94 Met.,
Weitsprung: 1. Fischer (48), 5,75 Met., 2. Koppe (Westf.-Herne), 5,60 Met.,
Hochsprung: 1. Darmstädter (T.-V. Eickel) 1,56 Met., 2. Knepper (48), 1,54 Met.,
Dreisprung: 1. Darmstädter (Eickel), 12,40 Met., 2. Sieben (Eickel), 11,11 Met.,
4 mal 500 Meter-Staffel: 1. Bochum 48 2,40 Min. 2. Westf.-Herne, 2,48 Min.

*

Radsport.

Die von den drei Bochumer Radfahrer-Vereinen veranstaltete Meisterschaft nahm bei sehr günstigem Wetter einen glatten Verlauf. Am Start und am Ziel am Stadion der 48er hatten sich zu früher Morgenstunde zahlreiche Sportsfreunde eingefunden, die dem Start beiwohnten, aber gegen Mittag konnte man die Feststellung machen, daß die Menge auf Tausende angeschwollen war, so daß es Mühe kostete, den Fahrern einen Weg zu bahnen und die allzu Neugierigen auf den Straßendamm zu drängen. Mehr Selbstdisziplin ist am Platze! Das Rennen selbst war für den Radsport ein voller Erfolg. Ueber 23 Fahrer hatten ihre Meldung abgegeben, von denen 20 sich dem Starter stellten. Pütz, der Sieger, hat ein großes Rennen gefahren. Wenn man bedenkt, daß er in der zweiten Runde schon Kettendefekt hatte und 4½ Minute aufholte, so ist seine Leistung hervorragend zu nennen. Auch die übrigen Fahrer, die dicht beim Sieger endeten, haben die 100 Kilometer in einer sehr guten Zeit durchgestanden. Namentlich der kleine Bremer und Hellweg haben Glanzleistungen vollbracht. Letzterer gewann außerdem noch eine Prämie von 50 Millionen, die von einem Sportsfreunde gestiftet wurde. War auch die Rennstrecke nicht als ideal zu bezeichnen, mit ihren zahlreichen Kurven und Pflasterbelag, so war die Wahl in bezug auf Uebersichtlichkeit sehr zu begrüßen und die Verfolgung des Rennens ließ keine Langeweile aufkommen. Um die 100 Kilometer herauszubekommen, mußte die Strecke Bochum—Harpen—Gerthe—Düppe i. d. Wanne—Grumme—Bergstraße—Castroper Straße achtmal durchfahren werden. Resultate: 1. Josef Pütz 3:07:50; 2. Hellweg 1 La.; 3. W. Bremer 1 La.; 4. Baus 1½ La.; 5. Wieners Reifenst.; 6. Dompropst 3:10:50; 7. W. Schwengel 3:15:20; 8. Heiligenschmidt 50 Meter; 9. Mengringhausen; 10. Kessenbrock; 11. Zimmermann; 12. Jürgens; 13. W. Jendrian; 14. C. Schwengel; 15. Wehner.

*

Kraftsport.

Die Kraftsportabteilung des Turnvereins „Eintracht", Bochum (e. V.) weilte Sonntag mit der ersten Mannschaft in Laer, um einen Ringermatch gegen die Kraftsportabteilung „Jung Siegfried" des Turnerbundes Laer auszutragen. Nach technisch gut durchgeführten Kämpfen ging Bochum mit 4:10 Punkten in die Halbzeit. Endresultat 18:10 Punkte für Bochum. Dem Bochumer Zepanek gelang es, durch zweimaliges Eindrücken der Brücke, einen der besten Ringer Laers auf beide Schultern zu zwingen.

*

Von den Sportbehörden.

*** Der Westdeutsche Spielverband** setzte eine Kopfsteuer von einer Million Mark für jeden Verein fest, die aber nur als Anerkennungsgebühr gilt. Daneben wird eine Mannschaftssteuer von monatlich einer Million Mark erhoben werden. Für das zum kommenden Sonntag angesetzte Verbandsspiel in Dresden wurde der schwierigen Verkehrsverhältnisse wegen (Paßschwierigkeiten) eine neue Mannschaft zusammengestellt. Sie umfaßt: Dr. Zörner, Vollbrecht, Leeker; Schümmelfeder, Pohl, Pohl, Hürten, Hohmann, Behr, Claus-Oehler, Kievernagel; Ersatz Steinhauer.

*** Der Westdeutsche Landesverband für Leibesübungen** wird die Einrichtung von Sportlesegängen planen. Den Ortsverbänden soll ein von anerkannten Fachleuten ausgearbeiteter Lehrplan übergeben werden, außerdem will der Verband in Köln fortlaufende seminaristische Kurse für Sport einrichten. Ferner sollen ungesäumt die Vorarbeiten in Angriff genommen werden für das deutsche Sportheim am Rhein. In Verbindung mit den Jugendherbergen wird das Heim in Godesberg Großes zu leisten in der Lage sein. Auch in Koblenz wird eine ähnliche Anlage gegründet.

Buntes Allerlei.

wj. Rindvieh auf Reisen. Odysseus, der Held, dessen Irrfahrten nach Beendigung des Trojanischen Krieges der göttliche Homer so schön besungen hat, würde vor Neid erblassen, wenn er erfahren sollte, welche Rundfahrten eine Sendung dänischen Rindviehs erlebt hat, ehe die Tiere an ihren Bestimmungsort gelangten. Auf Grund irgendwelcher Vereinbarungen wurde kürzlich eine größere Ladung Rindvieh aus Dänemark abgefertigt, um auf dem weiten Wege durch ganz Deutschland nach Wien zu gelangen. Dort wurden die Tiere auch ordnungsmäßig geschlachtet. Als sie aber den Konsumenten zugeführt werden sollten, stellte sich heraus, daß ein Verkauf des Fleisches nach Deutschland bei dem derzeitigen Tiefstand der deutschen Mark — für eine österreichische Krone gibt es heute 100 Mark (das Wiener Blatt, das über den Fall berichtet, datiert von Ende August) — viel vorteilhafter wäre. Flugs brachte man das frische Fleisch wieder zum Versand nach Deutschland, und zwar nicht etwa nach den benachbarten süddeutschen Bezirken, sondern nach dem entfernten Rheinland. Wie stark diese Sendung mit Fracht- und Verladespesen belastet war, kann man sich bei den heutigen Tarifen leicht ausmalen. Jedenfalls wäre das Fleisch wesentlich billiger geworden, wenn man das Vieh direkt von Dänemark nach dem Industriegebiet verladen hätte. Der Berliner nennt ein solches Verfahren „aus der Meile sieben Viertel machen".

Letzte Nachrichten.

Ein neues Todesurteil.

Der Handgranatenwurf in Düsseldorf vor dem Kriegsgericht.

Düsseldorf, 9. September.

Am 4. August, abends gegen 7 Uhr, wurde hier, wie man sich erinnert, eine Handgranate geworfen, wobei drei Franzosen einer vorbeimarschierenden Abteilung und fünf Deutsche verwundet wurden. Unter dem Verdacht der Tat wurde der Werkstudent Richard Rabe aus Düsseldorf verhaftet. In der Voruntersuchung stritt er die Tat ab, vor dem französischen Kriegsgericht gestand er jedoch nunmehr, am Morgen des 4. August habe ihn ein junger Mann aus Düsseldorf besucht, den er schon vier Tage vorher getroffen hatte. Sie hätten beide verabredet, eine Handgranate zu werfen. Der Bekannte heiße Sastert. Er habe ihm auch die Handgranate besorgt, die er (Rabe) am Abend vor dem Tietzschen Gebäude geworfen habe. In der Voruntersuchung habe er geleugnet, um Sastert Gelegenheit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen. Die Verteidigung machte geltend, daß die Tat nicht aus gemeinen Beweggründen begangen worden sei und daß deshalb mildernde Umstände zugebilligt werden müßten. Das Gericht bejahte die Frage nach versuchtem Totschlag mit Ueberlegung und verurteilte Rabe zum Tode.

Die Forderungen der Botschafterkonferenz an Griechenland.

Griechenland nimmt an.

Paris, 8. September.

Die Botschafterkonferenz hat wegen der Ermordung der italienischen Mission in Athen eine Note überreichen lassen, in der folgende Forderungen aufgestellt werden:

1. **Griechenland muß formelle Entschuldigungen für das Attentat vom 27. August aussprechen und die griechische Regierung ist für das Verbrechen, welches politischen Charakter hat und auf griechischem Boden begangen wurde, verantwortlich.**
2. **Die griechische Flotte muß im Hafen von Piräus einer Division der italienischen Flotte, gefolgt von einem französischen und einem englischen Kriegsschiff, die Ehrenbezeugungen leisten. Diese Schiffe werden bei der Einfahrt in den Piräus keine Begrüßungsschüsse abgeben. Sobald sie sich im Piräus befinden, muß die griechische Flotte vor den Schiffen der drei Mächte je 21 Salutschüsse abgeben.**
4. **Eine Leichenfeierlichkeit wird in einer katholischen Kirche in Athen zum Andenken an die ermordeten Italiener abgehalten werden. Alle Mitglieder der griechischen Regierung müssen dieser Feier beiwohnen. Während dieser Feier müssen alle Schiffe im Hafen von Athen die Flaggen auf Halbmast setzen.**
4. **In Preveza werden, sobald die Leichname der ermordeten Italiener auf ein Kriegsschiff gebracht werden, militärische Ehrenbezeugungen geleistet werden.**
5. **Griechenland hinterlegt in einer neutralen Bank 50 Millionen Lire auf das Konto der Botschafterkonferenz. Diese wird, sobald die Untersuchung über die Angelegenheit abgeschlossen ist, entscheiden, welcher Betrag an Italien abzuführen ist.**
6. **Eine internationale Untersuchungskommission wird ernannt werden, um die griechische Untersuchung zu kontrollieren.**
7. **Die griechische Regierung verpflichtet sich, die Verfolgung und strenge Bestrafung der Schuldigen mit der größten Beschleunigung zu betreiben.**

Zum Schluß weist die Note an die griechische Regierung darauf hin, daß die italienische Regierung bestätigt habe, die Besetzung von Korfu und der umliegenden Inseln bezwecke nur die Befriedigung der an die griechische Regierung gerichteten Forderungen und daß diese Forderungen durch die von der Konferenz formulierten Bedingungen gedeckt sind. Die Botschafterkonferenz ersucht daher die griechische Regierung, unverzüglich und gleichzeitig jedem einzelnen diplomatischen Vertreter der drei in der Grenzkommission vertretenen Mächte in Athen die volle Annahme der Bedingungen mitzuteilen. — Einer Reutermeldung zufolge wird Griechenland die Entscheidung der Botschafterkonferenz annehmen.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton Ernst Renner, für Lokales, Handel, Sport und Letzte Nachrichten Conr. Ferd. Simmen, für den übrigen Textteil und „Feierstunden" Jul. Schwinck, für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Kunst und Wissen.

Hermann Bahr, Bismarck und Kaiser Wilhelm.

Hermann Bahr, der in wenigen Wochen seinen 60. Geburtstag feiert, gibt eben im Verlage S. Fischer, Berlin seine Lebenserinnerungen als „Selbstbildnis" heraus. Aus dem privat- wie zeitgeschichtlich ungemein interessanten und lebendigen Buche bringen wir mit Erlaubnis des Verlages im Folgenden einen Abschnitt zum Abdruck, in dem der Dichter seine erste Bekanntschaft mit Berlin schildert.

„Noch heute kehrt mir bei der bloßen Erinnerung das Herzklopfen wieder, mit dem ich April 1884, im Anhalter Bahnhof ausstieg: in derselben Stadt zu sein wie Bismarck, dieselbe Luft atmen zu dürfen mit Bismarck! Zum Essen bei Semiramis oder Alexander dem Großen eingeladen zu sein, wäre mir nicht phantastischer vorgekommen. Hier also wandelte Bismarck, Bismarck!, leibhaftig unter den Menschen herum! Die Steine dieser Stadt schienen mir geheiligt, und ich wunderte mich nur, wie wenig doch eigentlich den Leuten von ihrer Seligkeit anzumerken war: von jeder Stirne hätte sie strahlen müssen! Ich war noch unerfahren und wußte nicht, daß Größe zur vollen Wirkung Ferne braucht. Nach Jahren kam ich einst nach Marokko und mit einem Beduinen ins Gespräch, der mich fragte, woher ich wäre, mit meiner Antwort aber durchaus nichts anzufangen wußte, denn Wien, Oesterreich, Kaiser Franz Joseph, Deutschland, Berlin, das war ihm alles leerer Schall, er schüttelte nur immer verwundert das edle Haupt, alle diese Namen sagten ihm nichts, bis mir einfiel, das große Wort auszusprechen: Bismarck. Da fing sein dunkles Antlitz zu leuchten an, und dem Landsmann Bismarcks gab er bewundernd die Hand. Die richtige Ferne bringt erst volles Maß. Vielleicht wird Bismarck nach Jahrhunderten, nach Jahrtausenden einst, wenn sein Werk längst verweht, sein Volk zerstoben ist, von der Wissenschaft dann, die ja Wunder gern reduziert, bis der Verstand an ihre Schulter reicht, als mythische Gestalt gedeutet werden, ein Symbol für das Schweifende maßloser Germanensehnsucht, ein anderer Name für Wotan. Mir aber ist es einer der großen Glücksfälle meines Lebens geblieben, daß ich mit jugendlich reinen, von Unglauben, Neid oder Enttäuschung noch ungeschwächten Augen den weltgeschichtlichen Mann erblicken durfte, den einzigen seines Jahrhunderts, der sich im Plutasch sehen lassen könnte.

Ich schlief die erste Nacht in Berlin vor Erregung kaum und konnte tags darauf die Stunde gar nicht erwarten, wo zur Wachablösung der alte Kaiser im Eckfenster erschien. Bebend stand ich im Gedränge, mir indessen das Denkmal des alten Fritz betrachtend, nicht ohne leisen Widerspruch meines irgendwo tief drin insgeheim doch immer noch österreichischer Empfindens. Schon aber scholl Trommelschlag, die Wache zog auf, der Kaiser trat ans Fenster, der Kaiser, der den Traum der Nation erfüllt hatte, der Kaiser des neuen Reiches, und siehe, da war's aber ein ganz einfacher alter Herr, fast ein bißchen verlegen und unbeschreiblich rührend anzusehen: ich biß die Lippen zusammen, ich hätte sonst aufgeheult, die Augen wurden mir naß. Darauf war ich doch nicht gefaßt gewesen; das war noch was ganz anderes als Größe, das war viel mehr. In sein gewaltiges, von ihm selber sichtlich als unverdient, ja fast beschämend empfundenes Schicksal gebückt, stand der alte Herr, sein ganzes Pflichtgefühl aufbietend, um standzuhalten mit der Fassung, die ihm Amt ihm gebot. Und so, den ehrwürdigen Greis im Fenster vor mir, den Ahn im Hermelin mit Dreispitz und Krückstock hoch zu Roß hinter mir, ward ich mir der Unvergleichlichkeit von sittlicher Vollendung in Demut mit dem bloßen Genie zum erstenmal erschauernd bewußt. Nachdenklich, fast andächtig, ging ich fort, und von solcher Gewalt war dieses Bild leidender Ergebung in ein übermächtiges, nur durch das Eingeständnis der eigenen Nichtigkeit erträgliches Los, daß es auf meiner Wanderung durch die fremde Stadt tagelang nicht von mir wich; ja sie selber schien eigentlich auch nur ein einziger großer Spiegel, aus dem mich immer wieder des alten Kaisers ahnungsvoll banger Blick traf. Auch die Stadt selber schien ja von allem, was über Nacht mit ihr geschehen, was unversehens aus ihr geworden war und was sie nun notgedrungen noch alles werden mußte, weit über sich empor, die Stadt selber schien nicht eben angenehm überrascht davon, und wenn sie sich ohne Zögern entschloß, ihre Pflicht zu tun und was sie sich jetzt als Hauptstadt des neuen Reichs schuldig war, standesgemäß zu leisten, man sah ihr doch den stillen Neid an, mit der sie der eigenen Vergangenheit gedachte, von der es jetzt scheiden hieß. Ich lernte das alte Berlin kennen, als es Abschied von sich nahm. Es war damals das gerade Gegenteil großstädtischen Schwindels: eilends wachsend, aber unwillig, ohne sich's merken lassen zu wollen, ja mit zärtlich zurückgewendetem Blick, sich durchaus nicht entwachsen wollend und nur der Pflicht gehorchend, doch stolz auf alles das gerade, was es im Grunde gar nicht mehr war, was zu sein es gar kein Recht mehr, was zu vergessen es das Gebot und doch auch schon einen unwiderstehlichen Drang in sich selbst hatte."

Ein englisches Urteil über deutsche Blindenfürsorge.

Hauptmann Jean Fraser, der Vorsteher des Heims für Kriegsblinde in London, hat vor kurzem Deutschland bereist, um die Fürsorge kennen zu lernen, die das deutsche Volk seinen Kriegsblinden zuteil werden läßt. Einen Bericht Frasers über seine Erfahrungen in Berlin gibt Dr. J. T. zum Busch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" wieder. Der englische Fachmann schätzt die Zahl der deutschen Kriegsblinden zwischen 3500 bis 4200, während es in England etwa 2000, in Frankreich 3000 bis 3500, in Belgien und Amerika zusammen etwa 125 gibt. So viel er feststellen konnte, gibt es keinen Soldaten, der gleichzeitig erblindet und ertaubt ist, auch keine dauernden Erblindungen durch Gasvergiftung. Im großen und ganzen sind die deutschen und englischen Pensionsgesetze gleich. „Ich war sehr überrascht über die Aehnlichkeit der deutschen und englischen Gesetze auf diesem Gebiete," sagt Fraser, der sich von den Lügen der Kriegspropaganda noch nicht ganz frei machen kann, „und ich war geneigt, wenn auch zuerst unter Zögern, zu glauben, daß die deutschen Anschauungen die deutsche Gerechtigkeitsauffassung und der Grad der Sympathie, den sie besitzen, den unseren außerordentlich ähnlich sind. Ich habe diesen Punkt mit mehreren intelligenten Beobachtern der deutschen Psychologie, die vor und nach dem Kriege in Deutschland waren, und diesen Offizieren der Kontrollkommissionen besprochen und gefunden, daß sie durchaus derselben Meinung waren." Fraser, der auch durch die Lügen über den angeblichen „Reichtum" Deutschlands voreingenommen war, verschließt sich nach eigener Anschauung der Wahrheit nicht. „Das deutsche Volk ist außerordentlich arm," schreibt er. „Diese Tatsache und nicht ein Mangel an Mitgefühl ist die Ursache für die ungenügenden Pensionen, die die Kriegsverletzten erhalten. Es gibt in Deutschland weniger Arbeitslosigkeit als in England, aber ungeheuer viel mehr Armut, ungeheuer viel mehr Leiden und viel weniger Nahrung. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen mit vollem Wochenlohn sind viel schlechter gestellt, als die Arbeitslosen in England. Die Meinung vieler Engländer, daß es den Deutschen gut gehe und daß der Krieg sie besser gestellt habe, als die Engländer, ist sicherlich falsch."

Die Führerrolle von Hunden bei Blinden, die sich bei uns bewährt hat, wird von Fraser für England abgelehnt, augenscheinlich aus einem übertriebenen Gefühl, daß die Erziehung des Hundes zum Blindenführer nicht ohne Härten möglich sei. Im allgemeinen glaubt er, daß England nicht viel von der deutschen Kriegsblindenfürsorge lernen könne. Selbst an der Beschäftigung Kriegsblinder in Siemensstadt bewundert er weniger die Geschicklichkeit der Blinden und die Vollendung der Maschinen, an denen sie arbeiten, als den guten Willen der Firma, die die Blinden beschäftigt. Er erkennt an, daß diese Art der Beschäftigung für blinde Zivilisten, die keine Rente beziehen, in Frage komme, daß aber die englischen Kriegsblinden, für die viel besser gesorgt wird, eine solche Arbeit nicht übernehmen würden.

Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Ruhr.

Zurzeit herrscht vielfach wieder die Ruhr. Wenn auch in unserer Stadt glücklicherweise diese ansteckende Krankheit in einer außergewöhnlichen, über die alljährliche Erscheinung hinausgehende Ausbreitung nicht auftritt, so dürften doch gewisse Vorsichtsmaßregeln angebracht sein. Nur in Marmelshagen sind mehrere Erkrankungen mit Todesfällen vorgekommen. In einer gemeinverständlichen Belehrung des preußischen Ministeriums des Innern über die Ruhr werden Ratschläge zur Verhinderung dieser Krankheit gegeben, die allgemein beachtet werden sollten. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Ruhr ist eine Schmutzkrankheit. Durch unsaubere Hände werden die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Besonders muß beim Herrichten von Speisen (Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrotes) auf Sauberkeit geachtet werden: „Willst andere du mit Speise laben, so mußt du saubere Hände haben!" sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen. Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, deshalb sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun. Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen- und Darmkatarrhen das Haften etwa in den Darmkanal hineingelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders. Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhause. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhause werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt.

Dr. Zorn und Frau
Paula geb. Münstermann
zeigen erfreut die Geburt eines kräftigen
Jungen
an.
Bochum, 7. September 1923.
Landesfrauenklinik
Ostermannstr. 7

Stadt Bochum.

Betr. Einquartierung.

Die Quartierscheine sind jeweils bis zum 5. Tage des nächsten Monats bei der Einquartierungs-Abteilung, Viktoriastraße 6, Zimmer 25 abzugeben.

Die Quartiergeber werden an die umgehende Abgabe der Scheine erinnert, damit die Verrechnung der Quartiergelder baldigst erfolgen kann.

Besatzungsamt.

Landkreis Bochum.

Milchversorgung.

Ab Samstag, den 8. September 1923 werden infolge des erhöhten Erzeugerpreises und der erheblichen Steigerung aller Unkosten, wie Molkereispanne und Milchhändlerverdienst die Milchpreise wie folgt festgesetzt:

Vollmilch	**1 Liter**	**680 000 Mark**
Magermilch	**1 Liter**	**250 000 Mark**
Buttermilch	**1 Liter**	**250 000 Mark**

Bochum, den 8. September 1923.

Milchzentrale des Landkreises Bochum.

Zentralheizungen
sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen
Abwärmeverwertungs-Anlagen
Waschkauen.
Albert Staubach, Ing.
Bochum Fernsprecher 669

Anzeigen
jeder Art
finden im „Märkischen Sprecher" weiteste Verbreitung.

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Fernr. 437.



Leih-Bibliothek
Günstig. Bedingungen
Siepmann,
Friedrichstraße 25

Der wahre Wert
eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.
Dirin
Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche
und
billiges Waschen

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.

Bekanntmachung.

Nach der Reichsindexzahl vom 3. ds. Mts. erhöht sich der Höchstgrundlohn von 7 auf 11 000 000 Mk. (vergl. unsere Bekanntmachung vom 31. August 1923).

Unter Beibehaltung des in der vorstehend erwähnten Bekanntmachung mitgeteilten Lohnstufensystems gelten bei Anwendung der Zehnteilung von **Montag, den 10. September ds. Jrs.** an folgende Grundlöhne und Beiträge und von **Montag, den 1. Oktober ds. Jrs.** an die nachstehend bekanntgegebenen Leistungen.

A. Grundlöhne und Beiträge.
(Die Zahlen vor dem Komma bedeuten Millionen.)

Stufe	Entgelt auf den Kalendertag Mark	Wochenbeitrag Grundlohn Mk.	Arbeitg.-Anteil Mk.	Versicherten-Anteil Mk.	Summa Mk.
1	— 1,1	0,550	0,115	0,231	0,346
2	1,1 — 2,2	1,650	0,346	0,693	1,039
3	2,2 — 3,3	2,750	0,577	1,155	1,732
4	3,3 — 4,4	3,850	0,808	1,617	2,425
5	4,4 — 5,5	4,950	1,039	2,079	3,118
6	5,5 — 6,6	6,050	1,270	2,541	3,811
7	6,6 — 7,7	7,150	1,501	3,003	4,504
8	7,7 — 8,8	8,250	1,732	3,465	5,197
9	8,8 — 9,9	9,350	1,963	3,927	5,890
10	9,9 — 11,— und mehr	11,000	2,310	4,620	6,930

Für Lehrlinge ohne Entgelt beträgt der Wochenbeitrag 231 000 Mk.

B. Leistungen.
(Die Zahlen vor dem Komma bedeuten Millionen.)

Stufe	Krankengeld für Ledige kalendertäglich Mk.	Krankengeld f. Verh. u. Fam.-Ernähr. kalendertäglich Mk.	Hausgeld kalendertäglich Mk.	Taschengeld kalendertäglich Mk.	Sterbegeld für Mitglieder Mk.	Sterbegeld für Ehegattin Mk.	Sterbegeld f. Kinder üb. 5 J. Mk.	Sterbegeld f. Kinder unt. 5 J. Mk.
1	0,330	0,412	0,225	0,082	22,—	11,—	7,3	3,7
2	0,990	1,237	0,825	0,247	66,—	33,—	22,—	11,—
3	1,650	2,062	1,375	0,412	110,—	55,—	36,7	18,3
4	2,310	2,887	1,925	0,577	154,—	77,—	51,3	25,7
5	2,970	3,712	2,475	0,742	198,—	99,—	66,—	33,—
6	3,630	4,537	3,025	0,907	242,—	121,—	80,7	40,3
7	4,290	5,362	3,575	1,072	286,—	143,—	95 3	47,7
8	4,950	6,187	4,125	1,237	330,—	165,—	110,—	55,—
9	5,610	7,012	4,675	1,402	374,—	187,—	124,7	62,3
10	6,600	8,250	5,500	1,650	440,—	220,—	146,7	73,3

Bochum, den 7. September 1923.

Der Kassenvorstand: Koch, Vorsitzender.

Klavierstimmer Kuenemann
Blücherstr. 9 part.

Vernickelung
sämtlich. Haushaltungsgegenstände, sowie Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen und Klavierleuchtern usw. übernimmt
K. Hüsecken, Ottostr. 44.

W. Sulanke
Am 15. September eröffne ich die Herbst-Saison für alle Kurse und Zirkel
Unterrichtsweise: Der am 3. September in Baden-Baden im Anschluß an das Tanstournier des „Reichsverbandes für Tanssport" und des „Allgemeinen Deutschen Tanslehrerverbandes" für den Herbst festgelegte Tansstil.
Persönliche Anmeldungen erbitte ich rechtzeitig in meiner Wohnung: Bahnhofstraße 2.

Neues **Operetten-Theater** BOCHUM
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
Madame Pompadour
mit
Friedel Scarron
vom Johann-Strauß-Theater in Wien als Gast.

Gold
Silber Platin
Brillanten
kauft höchstzahl.
Beielstein
Kortumstr. 18.

Ein schwarzer
Herd
z. verk. Altenbochum, Kanalstr. 13. 3. St. r.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verk. F. Neugebauer

Mietsgesuche

Tausche
kompl. einschl. Bett gegen ein Damenfahrrad.
Angebote unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Ehepaar sucht
Möbl. Zimmer.
Angebote unter Nr. **1550** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stellen-Angebote

Aelteres ev. Mädchen welch. z. Hause schlaf. kann, f. ganze Tage ges. Lehr. Rumineld, Ottostraße 174, Nähe Stadtgrenze.

Wohnungstausch!
Ich suche für einen höheren Beamten
Einfamilienhaus od. Etage
von 8 Räumen zu mieten. Abgeschlossene Etagenwohnung in gutem Hause, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, sowie Bodenzimmer wird zur Verfügung gestellt.
Sämtliche Kosten des Umzuges werden vergütet.
Maschinenfabrik Gröppel, Bochum.

Für unsere Rechnungsabteilung suchen wir einen älteren
Beamten
der mit der Berechnung von Radiatormaterial, Schmiede-Stücken, Stahlform- und Graugußteilen vertraut ist, zum möglichst sofortigen Eintritt. Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins an
Henschel & Sohn G. m. b. H.
Handelsabteilung Bochum.

Buchhalter
erste Kraft, für die Buchhaltung eines Bochumer Bauunternehmens unter günstigen Bedingungen spätestens bis 1. Oktober gesucht. Bewerber, welche Wert auf Dauerstellung legen, wollen umgehend ausführl. Angebote unter **B. 4229** an die Geschäftsst. des Märk. Sprechers in Bochum richten.

Fritz Lenz Nachf.
Bochum, Alleestrasse 10.
neben der Christuskirche Tel. 1403 (Wirtsch. Hasselkuss)
Vernickeln — Verkupfern
Feinmechanische Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, sowie sämtliche mechanische Musikinstrumente, Schleiferei und Vernickelungs-Anstalt, Aufarbeit. v. Kronleuchtern, Messingstangen usw.
Emaillieren von Fahrrädern

Kuranstalt Viktoria-Bad
Bochum, Friedrichstraße 13
Gewöhnl. sowie Heilbäder jeder Art. Elektr. Licht- u. Heißluftbäder Elektr. Strombäder u. Behandlung. Höhensonne, Lichtheilappar. Hand- und Vibrationsmassage. Heilgymnastik. Ausführung der Verordnungen aller Krankenkassen.

Wer Stoff hat,
od. Paletots u. Anzüge z. Wend., auch sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. **Rud. Heß** Schneiderm., Inh. Arn. Heß Magdeburgerstr. 17.

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen u. Heliochroms
Spezialität
Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung.
Reichste Auswahl u. billigste Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstr. 31 Telefon 3962.



Bem Sass
desverwöhntesten Rauchers beste Bezugs-Quelle

Seifen- u. Schuhcreme-Fabrikation
Im Hause richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig.
Auskunft kostenlos, Rückporto erw.
Chemische Fabrik Heinrich u. Münkner
Zeitz-Aylsdorf.

Achtung! Metzger!
Knochen
kauft zu höchsten Preisen
Sack & Co.
Bochum, Gustavstrasse Nr. 10.
Auf Wunsch Abholung. Auf Wunsch Abholung.

Trauringe
massiv Gold
Jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister,
Bochum, Wilhelmstr. 33

Nr. 116. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 10. Sept. 1923.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Sept.

Wochen-Markt-Preise.

Markt- und Warenpreise am 8. September 1923.

(In tausend Mark.)

Schweinefleisch	6000 M.	Erbsen	1600 M.
Rindfleisch	4000 „	Graupen	1600 „
Gefrierfleisch	3200–4000 „	Kokosfett	5000 „
Hammelfleisch	4000 „	Heringe	5–600 „
Kalbfleisch	5000 „	Zwiebeln	4–600 „
Gebackes	5000 „	Perlzwiebeln	6–800 „
Mettwurst	6–8000 „	Salat, pro Kopf	100–150 „
Rotwurst	6500 „	Stielmus	60–100 „
Leberwurst	5–6000 „	Rhabarber, 4 Pfd.	300 „
Margarine	4000 „	Tomaten	2000 „
Tilsiter Käse	7000 „	Bückinge	3000 „
Rudeln	2600–2800 „	Wurzeln	350 „
Reis	1500 „	Kohlrabi, pro Stück	280 „

Der Samstagwochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz brachte einen sehr regen Verkehr. Die Zufuhr an Obst und Gemüse war recht reichlich. Die hohen Preise für sämtliche Artikel kosten von vornherein die Kauflust der Hausfrauen lahm. Sie gaben Millionen von Mark aus und doch füllten sich die mitgeführten Körbchen nicht beträchtlich. Der Fleischmarkt wies nur einige Stände auf. Auch hier ließ sich der Andrang leicht bewältigen.

Mit dem Fettmarkt sah es nicht viel besser aus. Speck, Schmalz, Butter fehlten ganz. Margarine war an einzelnen Stellen vorrätig. Ganz erheblich droben in diesen Artikeln die Preise anzuziehen; gingen doch am Nachmittag die Preise auf 9 Millionen für Butter und 11 Millionen für Schmalz herauf. Eier waren nicht zum Verkaufe herangeschafft. — Schellfisch wurde zum Preise von 800 000—1 200 000 Mk., Kabliau zum Preise von 1 000 000—1 200 000 Mk., Seehecht 900 000 Mk., Schollen 1 200 000 Mk. verkauft. Birnen kosteten 5—700 000 Mark, Aepfel 600 000 Mark, Pflaumen 600 000 Mark, Blumenkohl 3 400 000 Mark, Wirsing 400 000 Mk., Schlangengurken 7—800 000 Mk., Weißkohl 120—150 000 Mk., Rotkohl 200 000 Mk., Stangenbohnen 2 200 000—2 700 000 Mk., Endivien 300—350 000 Mk., Grünkohl 500 000 Mk.

Blumen waren stark vertreten, aber auch hierfür schien wenig Kauflust vorhanden zu sein.

Der Vernichtung entgegen.

—7— Ganz Deutschland scheint von einem wilden Taumel erfaßt. Jeder kennt nur noch ein Ziel: sich so gut als möglich einzudecken. Einzudecken um jeden Preis, mit allem Möglichen, brauchbaren und unbrauchbaren Gegenständen, nötigen und unnötigen Lebensmittelvorräten. Jeder sucht so viel als möglich von der Geldentwertung zu profitieren. Denn was man heute zu einer Million haben kann, kostet morgen vielleicht zwei, drei oder vier. Eine allgemeine Marktflucht hat eingesetzt, die dazu das ihre beiträgt, die Währungsnot mit ihren bedenklichen Folgen zu vergrößern. Im Kleinen und im Großen gilt nur noch die Parole, soviel als möglich Markbestände zu realisieren. Seit der Handel in Devisen nach Aufhebung der letzten Devisenordnung wieder freigegeben ist, arbeitet wieder jeder Händler, große und kleine Banken am Devisenmarkt mit Hochdruck. Effekten „lohnen" im allgemeinen längst nicht mehr. Destomehr „ziehen" Devisen. Nicht allein auf den Devisenbörsen wird versucht, soviel als möglich an Valuta zusammenzuraffen. Schwarze Devisenbörsen, die sich in Lokalen oder, wie in verschiedenen Städten, an gewissen Straßenecken etablieren, sorgen für den „nötigen Umsatz" und natürlich entsprechenden Kursgewinn. Portokassenkavaliere, die dank maschineller Erfindungen längst ausgemerzt sind, werden heute ersetzt durch jugendliche Ladenschwengel und andere Jünglinge, die in Valuten machen, und nicht nur das, sondern es auch verstehen, Kurse nach Belieben in die Höhe zu „sprechen", und so ungehenere Gewinne einzuheimsen. Der ehrliche Händler, der sich sorgende Fabrikant, der Devisen braucht, um seinen Betrieb aufrechtzuerhalten oder Rohstoffe oder Lebensmittel hereinzubekommen bemüht ist, versucht vergeblich das Nötigste an Devisen zu kaufen was er braucht. Andere schnappen sie ihm weg. Hinz und Kunz auf der Straße und am Biertisch hat Devisen, nur der reelle Handel nicht. Jeder hält die seinen zurück; keiner rückt auch nur einen Dollar heraus, — er könnte ja noch mehr steigen! — jeder aber sucht noch weiteres Auslandsgeld zu erhaschen.

Da ist es kein Wunder, wenn der Dollar immer weiter in die Höhe schnellt, daß auch das Ausland die Mark aufgibt, wenn die Deutschen sie selbst zugrunde richten. Der Millionen- und Milliardenrausch hat all und jeden erfaßt. Wie weit soll dieser Teufelstanz wohl noch gehen?

Neuordnung der Berufsschulpflicht in Preußen.

Ein Gesetz zur Erweiterung der Berufsschulpflicht.

Im Artikel 145 der Reichsverfassung ist die Fortbildungsschulpflicht als Fortsetzung der allgemeinen Schulpflicht festgelegt. Eine endgültige reichsgesetzliche Regelung ist bisher aber noch nicht erfolgt. Dem Reichskabinett liegt zurzeit ein Entwurf über das Reichsberufsschulgesetz vor, der nunmehr dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Stellungnahme zugehen wird. Bei diesem Entwurf handelt es sich um ein Rahmengesetz, das nur das Grundsätzliche regeln wird, während die Regelung von Einzelheiten genau wie bisher den einzelnen Ländern überlassen bleibt. Der preußische Landtag hat in Voraussicht des kommenden Reichsrahmengesetzes am 5. Juli ein Gesetz betreffend die Erweiterung der Berufsschulpflicht in dritter Lesung angenommen. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit der Ausführung sind der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, jeder für den Bereich seiner Verwaltung, beauftragt.

Nachstehend sind die wichtigsten Bestimmungen des preußischen Gesetzes herausgegriffen: Nach § 1 können durch Satzung eines Kreises sämtliche unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren zum Besuch einer Berufsschule verpflichtet werden. Macht ein Kreis von dieser Befugnis keinen Gebrauch, so steht den Gemeinden des betreffenden Kreises dieses Recht zu. Grundsätzlich gilt also die Berufsschulpflicht für männliche und weibliche Jugendliche in gleicher Weise.

Wo eine Berufsschule neu errichtet wird, sind vorher die beteiligten Berufsvertretungen gutachtlich zu hören, desgleichen vor dem Erlaß von Satzungen für diese Schulen (§ 10). Außerdem sind Vertreter der Arbeitnehmer an einem zu bildenden Schulvorstand zu beteiligen (§ 6), dem außerdem Vertreter der Gemeinde, der Arbeitgeber, ferner der Leiter der Schule und ein von der Lehrerschaft zu wählender Berufsschullehrer angehören.

Befreiung von dem Besuch der Berufsschule kann in mehreren, näher festgelegten Fällen erfolgen, nämlich:

1. Wenn der Schulpflichtige eine andere öffentliche oder staatlich anerkannte Fachschule besucht, deren Unterricht als ausreichender Ersatz von der Schulbehörde anerkannt ist oder solange er während mindestens 24 Wochenstunden an dem Unterricht einer anderen öffentlichen oder staatlich genehmigten Privatschule teilnimmt;

2. wenn er das Abgangszeugnis einer der genannten Schulen erworben hat oder eine andere gleichwertige Ausbildung nachweist, jedoch kann in solchen Fällen bestimmt werden, daß er an der Hälfte der für die Berufsschüler des Bezirks festgesetzten Stundenzahl oder an einem Ersatzunterricht, der vom Schulvorstand festzusetzen ist, teilnimmt (§ 3);

3. wenn er wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen dem Unterricht nicht folgen kann. Bei ausreichender Zahl sollen für solche Schüler besondere Klassen gebildet werden (§ 5).

Schulpflichtige, deren Lebensführung eine ernsthafte Gefährdung der Mitschüler befürchten läßt, oder die wegen eines Verbrechens bestraft sind, können nach Anhörung des Jugendamtes durch den Schulvorstand von dem Schulbesuch ausgeschlossen werden (§ 4).

Für die Durchführung des Unterrichts ist eine Schulordnung zu erlassen, in die auch Bestimmungen über Schulstrafen und über die Unterrichtszeit aufzunehmen sind. Die Festsetzung der Unterrichtszeiten liegt dem Vorstand der Gemeinden, weiteren Kommunalverbänden oder Zweckverbänden ob (§ 7).

Der grundsätzliche Zwang für Jugendliche unter 18 Jahren zum Besuch der Berufsschulen findet Unterstützung in der Verpflichtung der Arbeitgeber, die bei ihnen beschäftigten Schulpflichtigen spätestens am 7. Tage nach Eintritt bei der zuständigen Stelle zum Unterricht anzumelden und sie spätestens am 7. Tage nach Austritt ebenda abzumelden. Sie haben den Schulpflichtigen ferner die zum Schulbesuch erforderliche freie Zeit zu gewähren und sie zum regelmäßigen Besuch anzuhalten.

In den Jahren nach dem Krieg, besonders aber seit 1922 sind in vielen Gemeinden Fortbildungsschulen aus mancherlei mehr oder weniger berechtigten Gründen geschlossen worden. Dem ist durch § 11 Abs. 3 nunmehr ein Riegel vorgeschoben, indem die Aufhebung oder wesentliche Einschränkung einer der Erfüllung der Berufsschulpflicht dienenden Schule von der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde abhängt.

Einer der Hauptgründe für die Aufhebung von Fortbildungsschulen ist die Kostenfrage. Der Entwurf des neuen preußischen Berufsschulgesetzes sah im § 9 eine weitere Regelung der Kostenverteilung vor. Dieser Paragraph ist jedoch bereits bei den Ausschußverhandlungen gefallen, da bisher die Kostenverteilungsfrage in den §§ 16 und 17 des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommengesetzes geregelt war und man diese Regelung dort belassen wollte. Die erwähnten Paragraphen des Diensteinkommengesetzes sind daher durch ein besonderes Gesetz in eine neue Fassung gebracht worden. Danach sind die Gemeinden berechtigt, von den zur Gemeindesteuer veranlagten Gewerbetreibenden, ferner von allen Arbeitgebern, die berufsschulpflichtige Jugendliche beschäftigen, Zuschläge zu den staatlich veranlagten Gewerbesteuern als Schulbeiträge einzuheben. Diese Schulbeiträge sind pflichtmäßige Kommunalabgaben, deren Höhe nach Anhörung der beteiligten gesetzlichen Berufsvertretungen durch Beschluß der Gemeinden festgesetzt werden. Freiwillige Teilnehmer am Unterricht haben ein Schulgeld zu entrichten, das nach Stunden zu bemessen ist. — An der Deckung der Kosten sind sodann noch das Reich und der Staat beteiligt. Der Staat stellt zur Gewährung von Zuschüssen an die Schulträger einen Betrag in Höhe eines Drittels der durch Zuschüsse des Reiches nicht gedeckten persönlichen Unterhaltungskosten sämtlicher Berufsschulen bereit, d. h. von den persönlichen Unterhaltungskosten, soweit sie nicht durch Reichszuschüsse gedeckt sind, entfällt auf den Staat ein Drittel, während die restlichen zwei Drittel, sowie die sachlichen Unterhaltungskosten von den Gemeinden aufgebracht werden müssen. Staatszuschüsse werden aber nur an solche Schulen gewährt, deren Einrichtungen und Lehrpläne den Bestimmungen des Handelsministeriums entsprechen.

Im großen und ganzen bedeutet das Gesetz einen Fortschritt, wenn auch einige von der Oeffentlichkeit seit langem vertretenen Forderungen nicht erfüllt sind. So bedeutet es zweifellos einen Mangel, daß die Errichtung von Fortbildungsschulen, wie bisher, für die Gemeinden nicht zwingend ist, sondern in ihr Ermessen gestellt wird, und daß die im besonderen von den Angestelltenverbänden erstrebte Mindestzahl von 10 Unterrichtsstunden wöchentlich im Gesetz nicht festgelegt sind.

Obgleich nach Ansicht des Reichsarbeitsministers die Schulzeit auf die Arbeitszeit anzurechnen ist, wäre eine diesbezügliche gesetzliche Festlegung wünschenswert gewesen. Ebenso wäre eine Bestimmung, dahingehend, daß der Unterricht nur an Werktagen in der Zeit zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends stattfinden darf, am Platze gewesen.

Der Preußische Landtag hat mit der Verabschiedung dieses Gesetzes ein Stück Kulturarbeit geleistet und es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Länder mit entsprechenden Gesetzen folgen werden.

Der Rückgang des Fleischverbrauchs.

Zur Beurteilung des Ernährungsstandes unseres Volkes spielt der Fleischverbrauch eine sehr wesentliche Rolle, da das Fleisch in dem menschlichen Speisezettel einen Hauptfaktor darstellt. Wie stark die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Fleisch zurückgegangen ist, ergibt sich aus der Abnahme der Tierschlachtungen. Vergleicht man die Schlachtgewichte der Vorkriegszeit mit denen von heute, so kommt man für Ende Dezember 1921 zu folgenden Zahlen innerhalb des Deutschen Reiches: Während 1913 an Rindfleisch 8 045 980 Doppelzentner an den Markt kamen, waren es 1922 nur 6 888 610 D.-Z.; der Kalbfleischverbrauch ging in derselben Zeit von 1 481 014 D.-Z. auf 1 251 088 D.-Z. zurück; der an Hammelfleisch von 482 716 D.-Z. auf 389 269 D.-Z. Den stärksten Rückgang aber erfuhr das Schweinefleisch: von 13 919 211 D.-Z. im Jahre 1913 auf 5 740 890 D.-Z. im Dezember 1922. Der Gesamtverbrauch an Fleisch ist seit der Vorkriegszeit um 10 109 063 D.-Z. gesunken, das sind 42 Prozent. Diese Zahlen sprechen deutlicher als lange Abhandlungen. Bei den jetzigen katastrophalen Fleischpreisen wird der Fleischverbrauch, sehr zum Schaden der Volksernährung, sicher noch ganz bedeutend zurückgehen.

§ Gehaltsregelung der Bergbauangestellten. Der Multiplikator für die Berechnung der Augustbezüge der kaufmännischen und technischen Angestellten des Ruhrbergbaues ist 16 200. Hierzu tritt eine Pauschale in Anlehnung an die zentralen Lohnverhandlungen von 1 950 000 Mark für Verheiratete, 1 350 000 Mark für Ledige von 18 Jahren und darüber und von 675 000 Mk. für Ledige unter 18 Jahren. Für die zwei ersten Septembertage ist der Multiplikator 2165. Die Auszahlung bezw. Abrechnung erfolgt am Mittwoch.

□ **Umrechnungstabellen in den Schaufenstern.** Die Handelskammern Düsseldorf und Köln geben seit einiger Zeit, dem Bedürfnis der Geschäftswelt Rechnung tragend, täglich eine gedruckte Umrechnungstabelle heraus, die in den Schaufenstern und Geschäftslokalen zum Aushang kommt und das ewige Aendern der Preisschilder unnötig macht. Die Waren werden in Düsseldorf und Köln nur noch mit Nummern versehen. Auch in Bochum sind bereits einige größere Geschäftshäuser dazu übergegangen, geschriebene Umrechnungstabellen auszulegen. Die Sache entbehrt hier aber der Einheitlichkeit. Weshalb es zu begrüßen sein dürfte, wenn sich auch hier die Handelskammer oder eine andere Behörde (Preisprüfungsstelle) dieser Angelegenheit annehmen würde.

() **Fort mit den vielen Nullen.** Unübersichtlichkeit und Fehlermöglichkeit sind die großen Nachteile des heutigen Geldverkehrs. Längst ist die Milliarde, die so vielfach angeregt wurde, überholt. In diesen Tagen, wo die Million etwa einem Friedensgroschen gleichkommt, würde es den Zahlungsverkehr erheblich erleichtern, wenn die Million als Einheit gerechnet und etwa drei Dezimalen hinzugefügt werden könnten. Danach würde ein Betrag von etwa 87 357 000 Mark 87 357 Mill. Mk. geschrieben werden. Hoffentlich gelingt es, sich diese Vereinfachung, die im mündlichen Verkehr längst üblich geworden ist, bald überall ein.

)(**Tagung der Philologen und Schulmänner.** Die 54. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, die vom 26. bis 30. September in Münster abgehalten wird, hat für diese Tagung ein sehr reiches Programm aufgestellt. Dem Begrüßungsabende der Teilnehmer in den Festräumen des Schlosses am Mittwoch, den 26. d. M., folgen an den folgenden Tagen (Donnerstag, Freitag und Samstag) allgemeine Sitzungen in der Stadthalle, für Sonntag ist ein Ausflug nach Soest vorgesehen. An den Hauptversammlungstagen halten die Sektionen, deren nicht weniger denn vierzehn gebildet worden sind, ihre Sitzungen in den Hörsälen der Universität ab.

? **Notscheinfälschung.** Die vielen Sorten von Notgeld, die jetzt von Kommunen und Firmen herausgegeben werden, bieten mancherlei Gelegenheit zu Fälschungen, die durchweg sehr leicht vollzogen werden können. Eine recht plumpe Fälschung stellen aber die photographierten 5-Millionen-Scheine der Firma Krupp, Essen, dar, die man an dem photographieglatten Papier und vor allem dem verwässerten Rand sofort als unecht erkennen kann.

(0) **Es gibt wieder Gas . . . in Essen,** nachdem durch Verhandlungen, die in Bochum geführt wurden, die wegen Lohnstreitigkeiten ausgeübte passive Resistenz der Bergarbeiter des Essener Bezirks endlich behoben ist. Wann wird auch Bochum wieder über Gaslieferung verfügen können? Die wenigen Kohlen, die noch in den Haushalten vorhanden sind, für den Winter aber bessere Dienste zur notwendigsten Beheizung der Wohnungen leisten würden, werden durch Herdfeuerung aufgebraucht, ohne daß man weiß, neue Kohlen zu bekommen. Kochgas spart Kohlen. Hoffentlich wird die Gaskalamität dennoch bald ihr Ende finden.

+ **Teure Eier — faule Eier.** Bei dem Eierkauf hat es auch früher schon, als 10 Pfg. ein hoher Preis

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Auf Befehl des kommandierenden Generals hat die Presse nachstehende Verordnungen und Mitteilungen kommentarlos abzudrucken:

40. Division de Ligne
Conseil de guerre
No. II2. Republique Française

Datum des Vergehens:
18. Juli 1923. Kriegsgericht der 40. Inf.-Div. in Bochum-Ruhr.

Gerichtskosten:
36 Franken 60 Centimes.

Urteil.

Im Namen des französischen Volkes hat das Kriegsgericht folgendes Urteil ausgesprochen:

Heute den vierten September 1923 hat das französische Kriegsgericht, nach dem von dem Staatsanwalt vorgestellten Antrage, den Genannten:

Bethke, Karl, Friseur in Langendreer-Ruhr, deutscher Angehöriger, der nicht vor Gericht erscheint, schuldig des Diebstahlsversuchs erklärt. Infolgedessen hat ihn das Kriegsgericht in contumatiam zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt, und laut Artikel 139 des Militärstrafgesetzbuches muß er auch die Gerichtskosten zu Gunsten des Staates bezahlen.

Personalien des Genannten: Bethke, Karl, geboren in Rothhof bei Lyck den 11. November 1885 von Karl und Botzistik Charlotte, wohnhaft in Langendreer-Ruhr, ein Meter 60 Zentimeter groß, Profession: Friseur, Haare: blond, Augen: braun, Nase: gerade.

Dieses Urteil hat seine Wirkung nach der im Artikel 176 des Militärstrafgesetzbuches bestimmten Formalität.

Der Gerichtsschreiber: gez.: Boizard. Der Staatsanwalt: de Lacharriere.

Kursnotizen der Pariser Börse.

(8. September.)

10 Uhr vormittags: 0,50 Frs. für 1 Million Mark

2.

Am Hochzeitstag.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

Nachdem Herbert Frank den Revolver mit einer gewissen Behutsamkeit entsichert hatte, legte er ihn neben sich und versah sich aus dem kunstvoll gearbeiteten, silberbeschlagenen Kästchen, einem kaum vier Wochen alten Geschenk seiner Braut, mit einer Zigarette. Als er sie zur Hälfte geraucht hatte, legte er sich einen Briefbogen zurecht und begann zu schreiben:

„Meine geliebte, angebetete Margot!"

Rasch entflossen die ersten Zeilen seiner hastenden Feder. Dann kam er ins Stocken. Und nun war es, als müsse er jeden Satz, jedes Wort mit ungeheurer Anstrengung seinem Geiste abringen. Die Minuten reihten sich zu Viertelstunden und noch immer war er nicht weitergekommen als bis auf die dritte Seite des schmalen Oktavbogens. Die innere Qual machte die Erschlaffung seiner schönen Züge mehr und mehr zur krankhaften Verzerrung, und in Tropfen stand der Schweiß auf seiner Stirn.

Wie lange auch die peinvolle Arbeit vorrückte, sie nahm doch selbst während der langen Pausen sein Gehirn so ganz gefangen, daß er nichts mehr sah und nichts mehr hörte von dem, was um ihn her geschah. Er vernahm so wenig das Anschlagen der Wohnungsglocke wie den Klang von Stimmen draußen auf dem Gang vor seinem Zimmer. Und als jetzt mit Ungestüm an die Tür gepocht wurde, rief er ganz mechanisch: „Herein!", ohne doch durch die äußere Störung dem Bannkreis seiner betäubenden Gedankenarbeit entrissen zu werden.

„Herbert!"

Ueberlaut, fast gellend hatte der Aufschrei sein Ohr getroffen. Und nun sprang er in fassungslosem Schrecken auf, daß hinter ihm mit Gepolter der schwere Sessel umfiel. Aber er brachte nicht ein Wort über die Lippen, und er erhob nicht die Hand zur Abwehr, als die kleine behandschuhte Rechte der Eingetretenen nach dem Revolver griff, als sie hart neben Herbert das Fenster aufriß und die Waffe hinausschleuderte, daß man ihr klingendes Aufschlagen drunten auf dem Pflaster der stillen Straße hörte. Regungslos und anscheinend willenlos stand er auch noch, als sie sich jetzt leidenschaftlich wild an seine Brust warf und mit beiden Armen wie mit einer stählernen Kette seinen Nacken umklammerte:

„Herbert! — Mein geliebter Herbert! — Was wolltest du tun?"

Unter dem heißen Blick ihrer schillernden, blaugrünen Augen und unter der Wärme des weichen Mädchenkörpers, der sich an ihn preßte wie der schmiegsame Leib einer Schlange, löste sich endlich seine Erstarrung. Er fand sich in die Wirklichkeit zurück und er machte einen unglücklichen Versuch zu lächeln.

„Gar nichts Besonderes, Margot — nichts, was so großer Aufregung wert wäre. — Aber du —? Was ist denn geschehen, daß du hierherkommst — jetzt, zu dieser Stunde?"

Er hatte einen sanften Versuch gemacht, sich aus ihrer Umarmung zu lösen, aber sie gab ihn nicht frei.

„Du sollst mir nicht ausweichen! — Ich habe zu fragen, nicht du! Warum hast du denn mit der Unterredung mit meinem Vater unser Haus unter einem erlogenen Vorwand verlassen? Und was bedeutete der Revolver auf deinem Schreibtisch?"

„Ich — er — er hat ja immer dort gelegen, Margot!"

„Das ist nicht wahr. Und du sollst nicht versuchen, mich zu beliigen! Du sollst nicht; denn es wäre ja doch vergeblich. Ich gebe dich nicht her. Und wenn es für dich keinen Ausweg mehr gibt als der Tod, so sterben wir zusammen."

Er zauderte, aber nach kurzem Kampfe war er Herr geworden über seine unmännliche Feigheit.

„Gut, Margot! — Morgen hättest du es ja doch erfahren. Da liegt der Brief, der es dir offenbaren sollte. Wenn du ihn gelesen hast, wirst du nicht mehr Verlangen tragen, mein Schicksal zu teilen."

Sie ließ die Arme von seinen Schultern herabsinken und griff nach dem Blatte.

„Aber du bleibst hier an meiner Seite, Herbert", heischte sie. „Nicht einen Schritt darfst du dich von mir entfernen."

Alles an ihr war vibrierende Leidenschaft: der Klang ihrer Stimme, das Beben ihrer Nasenflügel, das Zucken ihrer brennend roten Lippen und das Zittern ihrer schlanken Glieder. Und wie ihre glitzernden Augen über die Zeilen hinglitten, hatte sie viel weniger das Aussehen eines zum Tode geängstigten als das eines in wilder Kampfeslust erschauernden Weibes.

Der Mann an ihrer Seite wagte sich nicht zu rühren. Mit herabgezogenen Mundwinkeln und gesenktem Kopfe stand er da, gleich einem überführten Verbrecher, der ohne Hoffnung auf Gnade sein Urteil erwartet. Minuten vergingen — eine Zeit, dreimal länger als das Lesen des kurzen Briefes sie gefordert hätte. Dann, noch immer ohne zu sprechen, riß das Mädchen den geschriebenen Bogen in winzige Fetzen.

Es war eine furchtbare zermalmende Stille; und der Mann fühlte nicht die Kraft, sie länger zu ertragen.

„Wenn du jetzt nicht gehen willst, Margot," kam es heiser von seinem Munde, „ich werde nicht versuchen, dich zu halten."

Sie aber schrie auf, wie sie vorhin beim Anblick der Waffe aufgeschrieen hatte:

„Herbert!"

Und wieder hielten ihre umstrickenden Arme ihn gleich einem wehrlosen Gefangenen gefesselt.

„Ich ließe dich nicht, wenn du einen Mord begangen hättest. Wie sollte ich dich um dieses armseligen Geldes willen lassen können!"

„Dies armselige Geld, Margot — es bedeutet für mich meine verlorene Ehre und meine zerstörte Existenz — es bedeutet mit einem Worte die Unmöglichkeit, weiter zu leben."

„Das ist nicht wahr! Das sind die übertriebenen Vorstellungen einer grundlosen Angst. Ich bin zehnmal reich genug, um die Summe herzugeben. Und du schreibst ja selbst, daß alles zu verbergen gewesen wäre, wenn du den Vertrag hättest ersetzen können."

„Wenn ich ihn rechtzeitig hätte ersetzen können. Rechtzeitig — das heißt: innerhalb neun Tagen — bis zum Letzten dieses Monats."

„Du glaubtest das Geld bis dahin von meiner Mitgift nehmen zu können — nicht wahr?"

Es war nicht der leiseste Klang eines Vorwurfs in ihrer Frage gewesen. Ihrem Verlobten trieb sie aber dennoch das Blut heiß in die bleichen Wangen.

„Ich war erbärmlich genug, davon meine Rettung zu erhoffen," gestand er. „Aber, beim allmächtigen Gott, Margot, ich hätte es nicht ohne deine Zustimmung getan."

„Als wenn nicht selbstverständlich alles dir gehörte, was ich besitze! Nun aber? — Hat mein Vater sich geweigert, die Mitgift gleich nach der Hochzeit auszuzahlen?"

„Laß uns nicht davon sprechen — ich bitte dich! — Mit meiner zuschanden gewordenen Berechnung kann ich ja in deinen Augen nichts anderes sein als der nichtswürdigste Schurke."

„Ach, was frage ich nach alledem! Ich weiß nur, daß ich dich liebe, und daß ich dich nicht lassen will, weil ich nicht weiterleben könnte ohne dich."

Sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund, und er fühlte das ungestüme Klopfen ihres Herzens. Leidenschaftlicher als zuvor drückte er jetzt die mit geschlossenen Augen willenlos hingegebene Gestalt des Mädchens an seine Brust. Dann aber machte er sich plötzlich frei.

„Du sollst mich nicht für schlechter halten, als ich es bin, Margot! Wäre ich nur aus gemeiner Habsucht zum Dieb und Betrüger geworden, ich würde mich nicht mehr für wert halten, dich zu berühren. Aber ich bin ja zu allem nur gekommen, weil ich dich liebte."

Aus schimmernden Augen sah sie zu ihm auf, wie wenn sie nur erst halb aus ihrem Rausch in die Wirklichkeit zurückgekehrt wär. (Forts. folgt)

z Nachf.
estrasse 10.
istuskirche
h. Hasselkuss)
Reparatur-
ahrrädet, Näh-
rammophone,
e mechanische
nte, Schleif-
ickelungs-An-
v. Kronleuch-
stangen usw.
n Fahrrädern
Geldschränke
Hessler
Fachgeschäft für Büro-Einrichtung
Bochum-Dortmund
Bem Sass
desverwöhntesten Rauchers beste Bezugs-Quelle!
Seifen- u. Schuhcreme-Fabrikation
Im Hause richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos, Rückporto erw.
Chemische Fabrik Heinrich u. Münkner
Zeitz-Aylsdorf.
Trauringe
massiv Gold
Jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister,
Bochum, Wilhelmstr. 13

für ein Ei war, Streit zwischen Käufer und Verkäufer gegeben, ob letzterer für faule Eier ersatzpflichtig ist. Heute, wo der Eierpreis schwindelerregend in die Hunderttausende heraufgeklettert ist, ist die Frage nach der Ersatzpflicht bei faulen Eiern eine brennende; da ist es interessant, zu erfahren, daß der Händler verpflichtet ist, faule Eier umzutauschen. Es verstößt gegen die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes, wenn faule Eier zum Kauf angeboten werden. Wenn sich die Eierhändler vor einer strafrechtlichen Verfolgung schützen wollen, haben sie ihre Ware vor dem Kauf zu durchleuchten, damit keine verdorbenen Genußmittel zum Verkauf gelangen.

* **Neue Zeitungsverbote.** Der „Bochumer Anzeiger" und die „Westfälische Volkszeitung" sind bis auf Weiteres von den Besatzungsbehörden mit einem Erscheinungsverbot belegt worden.

† **Bestrafter Wucher.** Laut amtlicher Mitteilung wurden der Händler Wilhelm Bracht und die Händlerin Paula Wieners wegen Preistreiberei beim Verkauf von Kohl mit je 2 Millionen Mark bestraft. Die Beschuldigten hatten Kohl, den sie mit 250 und 400 Mk. pro Bund eingekauft hatten, mit 1000 Mk. wieder verkauft. Die Preisprüfungsstelle billigte die Aufschläge für zu hoch. Ferner wurde der Invalide Heinrich Dröge wegen Preistreiberei beim Verkauf von Eiern mit 500 000 Mk. bestraft. Dröge hatte als Selbsterzeuger Eier das Stück mit 450.— Mk. verkauft, während dieselben am gleichen Tage auf den hiesigen Wochenmärkten noch mit 370.— und 380.— Mk. angeboten wurden.

× **Spitzbuben an der Arbeit.** Durch Einbruch wurden gestohlen aus den Kellern von zwei Familien an der Uplandstraße Speck, Wurst, Fleischwaren, Trockenmilch, Marmelade und Eingemachtes; aus einer Wohnung an der Gartenstraße mehrere Bestecke, etwa 6 Hemden, 6 Unterhosen, 6 Bettbezüge, 10 Handtücher und 6 Paar Schuhe; aus einer Baubude auf dem Güterbahnhof Bochum-Nord ein blauer Paletot, Militärstoff, 2 Arbeitsjoppen, 1 Arbeitsanzug (Drillich) und 1 Paar fast neue Arbeitsschuhe; aus der Neuen Fabrik Eickhoff Eisenschrott; aus einer Wohnung in der Maarbrückerstraße 10 Millionen Mark Bargeld. Ferner wurde gestohlen aus dem Hausflur der städt. Hauptstelle ein Fahrrad Marke „E. G. A." — Festgenommen wurde eine Person wegen Fahrraddiebstahls; eine wegen Einbruchsdiebstahls und zwei wegen Diebstahls.

= **Der Herbstverkehr** wird an die Eisenbahn große Anforderungen stellen. Um ihnen gerecht zu werden, ist es besonders wichtig, daß die eingegangenen Wagenladungen Lebensmittel von den Empfängern restlos am Tage des Eingangs entladen werden. Bei nicht rechtzeitiger Entladung wird die Eisenbahn von allen Rechten des § 81 der Eisenbahnverkehrsordnung Gebrauch machen. Zwangsentladung, Uebergabe an einen Spediteur oder ein öffentliches Lagerhaus oder Verkauf der Güter müssen rücksichtslos durchgeführt werden. Da nebenbei die Wagenstandgelder wohl bedeutend erhöht werden, liegt es im allgemeinen Vorteil, wenn die Interessenten die erforderlichen Maßnahmen zur beschleunigten Leerstellung der Wagenladungen schon jetzt treffen.

* **Verlegung des Militärpolizeigerichts.** Ende dieses Monats wird das Kriegs- und Militärpolizeigericht aus dem Landgerichtsgebäude in die ABC-Schule verlegt. In das Landgericht gelangen die Zentralbüros der 40. Division.

* **Eine Briefmarke mit dem Bilde des Kölner Doms.** Die Reichsdruckerei hat dieser Tage neue 10000-Mark-Marken herausgebracht, die im Kupfertiefdruck und in olivgrüner Farbe das Bild des Kölner Doms tragen, oben über dem Bilde die Wortzahl „10 000 Mk." und unten in deutscher Fraktur die Worte „Deutsches Reich". Der schnelle Ausverkauf der dieser neuen Marke vorangegangenen Wartburg-Marke beweist, daß derartige Briefmarken als internationale Sammelobjekte großem Interesse begegnen.

* **Pilzvergiftungen.** Die Pilze, dies schmackhafte Gericht, kommen in diesem Jahr nur sehr spärlich auf den Markt. Die Kälte im Frühjahr und die darauffolgende Zeit der großen Hitze und Trockenheit sind wohl der Entwickelung der Pilzlager wenig günstig gewesen. Trotzdem also wenig Pilze zum Verkauf angeboten werden, hört man doch wieder öfter von Pilzvergiftungen. So wird aus Lüdinghausen berichtet: In das hiesige Krankenhaus wurden fünf Personen der Bergmannsfamilie P. aus Selm-Beifang, Langestr. 21, eingeliefert, die nach dem Genuß von giftigen Pilzen heftig erkrankt waren. Die Mutter der Kinder starb bereits kurz vor dem Transport nach Lüdinghausen. Von den eingelieferten fünf Kindern sind zwei — ein Knabe und ein Mädchen — bereits gestorben, die übrigen liegen hoffnungslos darnieder; nur der Vater dürfte voraussichtlich mit dem Leben davonkommen. — Weiter kommt aus Hagen die folgende Nachricht: Der vor einigen Jahren in den Ruhestand getretene, 68 Jahre alte frühere Oberrealschullehrer Claus Wilhelm Sinn befand sich seit einiger Zeit mit der 23 Jahre alten, kurz vor der Verheiratung stehenden Tochter bei deren künftigen Schwiegereltern in Hiddesen bei Detmold. Sinn und seine Tochter sammelten im dortigen Walde Pilze, die zubereitet und genossen wurden. Wahrscheinlich haben sich unter den gesammelten Schwammen auch giftige befunden, denn alle zum Haushalt gehörigen Personen erkrankten heftig nach dem Genuß der Pilze. Nachdem die Tochter bereits am Freitag der Vergiftung erlegen war, starb am Sonntag auch der Vater an der Vergiftung. Es sind gewöhnlich die selbstgesammelten Pilzgerichte, welche die Vergiftungen verursachen, und es ist daher jedem Pilzsammler dringend zu raten, nur solche Pilze zu pflücken, die er wirklich genau kennt, alle irgendwie ihm zweifelhaft erscheinenden Pilze muß er stehen lassen, wenn er nicht über sich und die Seinen Unglück bringen will. Die berufsmäßigen Pilzsammler, die ihre Ware zum Markt bringen, begehen kaum jemals einen Irrtum, daß sie schädliche Pilze in ihren Körben zur Stadt bringen.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Weitmar**, 8. Sept. Kind verschwunden. Seit dem 31. v. M. ist das dreijährige Töchterchen der Familie Aug. Linsewski, Weitmar-Nord, Georgstr. 5, verschwunden. Das Kind war bekleidet mit blaugestreiftem Kleid, heller gestreifter Schürze, schwarzen Schuhen und braunen Strümpfen. Wer irgend etwas über den Verbleib des Kindes weiß, wird gebeten, die Polizei oder die Eltern zu benachrichtigen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Linden**, 8. Sept. Der Häuserbau der fünf Bergmannshäuser in der Ziegelstraße ist jetzt wieder in Angriff genommen worden. Im vorigen Jahr wurden die Bauten notdürftig unter Dach gebracht und blieben dann unvollendet liegen; jetzt sind Schreiner damit beschäftigt, Türen und Fenster einzusetzen, sodaß sie demnächst bezugsfertig sein dürften.

Aus den Provinzen.

* **Essen**, 8. Sept. Jugendliche Diebin. Um eine Summe von etwa 350 Millionen Mark ist ein Essener Geschäftsmann von seinem 19 Jahre alten Lehrmädchen bestohlen worden. Der Geschäftsmann besuchte mit seiner Famili den Gottesdienst, hatte aber bei seinem Fortgange vergessen, den Geldschrankschlüssel an sich zu nehmen. Diese Gelegenheit benutzte das unehrliche Mädchen, aus dem Geldschrank eine Summe von ungefähr 350 Millionen Mark an barem Gelde zu stehlen. Weiter stahl es Lebensmittel im Werte von über 20 Mill. Mark. Die Polizei nahm eine Durchsuchung seines Zimmers vor und fand das gestohlene Geld in einem Karton verpackt auf. In einem anderen Karton wurden auch verschiedene Lebensmittel vorgefunden.

* **Bocholt**, 8. Sept. Geldscheine auf der Straße. Zwei Fabriknachtwächter am Ravarditor machten an einem der letzten Tage in der Frühe die Entdeckung, daß die Straße mit Geldscheinen wie übersäet war. Der eine konnte 60 000 Mark, der andere 26 000 Mark von den Scheinen einheimsen. Auch auf der Münsterstraße fand ein ähnlicher „Geldregen" statt. Auch dort lag am Sonntag alle paar Schritte ein Fünfziger, Hunderter oder Tausender.

* **Borken**, 8. Sept. Ein abscheulicher Bubenstreich mit schlimmen Folgen wurde hier nachts verübt. Der gesamte Rindviehbestand des Gutsbesitzers Bernhard Weddeling genannt Gerding wurde aus den Aawiesen herausgetrieben und gelangte auf den Bahnkörper der Strecke Borken—Coesfeld beim Hofe Sieverdingbeck in Ramsdorf. Vier Stücke eingetragene Zuchttiere wurden von dem Zuge ab Borken 11.12 Uhr abends erfaßt und so verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Der dem Besitzer entstandene Schaden beträgt neben dem unersetzlichen Zuchtwert der Tiere etwa 6 Milliarden Mark.

* **Asbeck**, 8. Sept. Am hellichten Tage wurde aus der hiesigen Pfarrkirche das aus massivem Silber hergestellte ewige Licht gestohlen. Der Täter konnte verhaftet werden. Die Lampe führte er aber nicht mehr bei sich. Diese befindet sich, wie er angab, in seiner Wohnung in Münster.

Vermischtes.

Der Stil der Heimat ist die in der Kultur ausgedrückte Eigenart der Heimat. Diesen Grundsatz an Hand der Wohnstätten zu beweisen, ist Annie Harrar in der „Gartenlaube" glücklich gelungen. Sie führt uns von den Alpen mit ihren Sennhütten, die gegen Föhnstürme und Lawinengefahr durch flache, tief herabhängende Dächer geschützt sind, zu den Schwarzwaldhäusern mit ihrer ähnlichen, jedoch in den Schutzformen schon gemilderten Bauart. Sind Sennhütte und Schwarzwaldhaus fast ausschließlich aus Holz gebaut — großer Waldreichtum — so herrscht in den Mittelgebirgen Deutschlands das Fachwerkhaus vor. Es ist wohl die vollkommenste Verbindung von Holz- und Steinbau, beherrscht den natürlichen Baustil Mitteldeutschlands und kommt auch in Schlesien und den nordöstlichen Provinzen noch vor.

Sitzt in Hessen ein zähes, phantasieloses Bauerngeschlecht, das die nüchternsten Fachwerkhäuser baut, so weisen Franken und Württemberg mit dem künstlerischen Sinn ihrer Volksstämme desto schönere Fachwerkbauten auf.

Ganz anders im Norden Deutschlands, wo nicht der Wald, sondern die an Holz oft so arme Heide die natürliche Heimatform ist. Hier ist nicht die Blockhütte, wie im waldreichen Süd- und Mitteldeutschland die Urform des Hausbaus, sondern das Heidehaus aus Lehmziegeln, bedeckt mit bemoosten Heidekrautbüscheln.

Das Bestreben des Hauses scheint zu sein, sich vor den Wettern, die vom Ozean kommen, möglichst warm zusammen zu kauern. Da diese Breitseite sein großes Haus erlaubt, trennt man Stall und Scheune meist von ihm ab, im Gegensatz zum süddeutschen und auch mitteldeutschen Bau. Wo es angängig ist, weist das norddeutsche Haus, sei es in Mecklenburg, Pommern oder im Friesenland, große Fenster auf, durch die man vom meist bedeckten Himmel möglichst viel Licht einfangen will. Der Süden mit seinen vielen Sonnentagen hat das nicht nötig. Vielfach trifft man dort daher ausgesprochen kleine Fenster an.

Dort wo gegen diesen Heimatstil, der aus Boden-, Wasser- und Klimaverhältnissen herausgewachsen ist, gesündigt wird, empfindet der Beschauer, meist ganz unbewußt, sogleich die Disharmonie. Es gibt also unter den ungeschriebenen Gesetzen auch ein solches vom Heimatstil. Wer an Volkskunst Anteil nimmt, sollte sein Auge auch hierfür schulen. Er wird manches dann bewußt sehen und sich an vielem erfreuen, an dem er früher achtlos vorbeigegangen wäre.

*

Rekordsprung eines Rehbocks. Es ist bekannt daß Rehböcke ganz außerordentlich hohe Sprünge ausführen können. Selten wird wohl aber ein Bock gefunden werden, der es in dieser Hinsicht mit einem jüngst in Jugoslavien „aufgetretenen" Stammengenossen aufnehmen kann. Dort wurde im Dorfe Cesenik ein verirrter Bock aufgescheucht. Bei dem Versuch, den Verfolgern zu entkommen, übersprang der Bock in einer Länge von 80 Metern zunächst einen Zaun in der Höhe von 1,80 Meter und setzte sodann hintereinander über drei Dämme von je 1,90 Meter, 2,30 Meter und 1,40 Meter hinweg. Diese Leistung, die auch für Rehböcke als „Rekordleistung" gelten muß, erfährt noch eine Steigerung durch den Umstand, daß die Sprünge bei einer lockeren Schneeschicht von 40 Zentimeter Höhe durchgeführt wurde.

*

Kehren die Schwalben in ihren Wohnort zurück? Im Schulzimmer zu Hohenwulsch in der Altmark hatte sich im Sommer 1920 ein Rauchschwalbenpärchen eingenistet und brachte eine Brut aus. In den beiden folgenden Jahren fanden sich wieder Schwalbenpärchen ein, sodaß sich die Frage aufdrängte, ob es sich wohl hier um dieselben Schwalben handeln könnte. Um dies Rätsel zu lösen, ließ sich Lehrer Nieke, wie er in der Zeitschrift „St. Hubertus" berichtet, von der Vogelwarte Rossitten Vogelringe kommen und beringte die beiden Altschwalben. Als nun in diesem Jahre am 9. April wieder ein Schwälbchen im Klassenzimmer erschien, wurde unter großem Jubel der Kinder der Ring am Fuße des Tierchens wiedererkannt. Es ließ sich zwitschernd auf dem Nestrande nieder, und am 19. April hielt auch das zweite im Vorjahre beringte Schwälbchen (das Weibchen) seinen Einzug im alten Heim. Es bestätigte sich auch hier, daß Vögel wohl nach Geschlechtern getrennt ziehen. Ueber den eifersüchtigen Familienzusammenhang gegenüber edem Eindringling erzählt Lehrer Nieke weiter sehr interessant, daß, wenn sich einmal eine fremde Schwalbe in das Schulzimmer verirrt, sofort eine wilde Hetzjagd auf den Fremdling beginnt, bei der die beiden Mistschwalben diesem keine Atempause gönnen, indem sie im Kampfe einander ablösen. Einmal hielten sie so eine Fremde, die keinen Ausweg finden konnte, beinahe ¾ Stunde in allerschärfster Flugart, bis sie erschöpft zu Boden sank und die Kinder ihr wieder die Freiheit geben konnten.

Der letzte Eiszeitfisch.

In gewissen ostpreußischen Seen lebt ein als die „kleine Maräne" bekannter feinschmeckender Fisch — besonders geräuchert als Leckerbissen geschätzt —, der jedoch nicht nur in kulinarischer, sondern mehr noch in wissenschaftlicher Hinsicht seit je das größte Interesse beansprucht hat, weshalb in neuester Zeit Privatdozent Dr. A. Willer in Königsberg die Lebensweise der kleinen Maräne einem sorgfältigen Studium unterzogen hat. Nach einem kürzlich gehaltenen Vortrag stellte der Gelehrte fest, daß es sich in der kleinen Maräne um einen Ueberrest aus Eiszeittagen in den ostpreußischen Seen handelt, die sie jedoch nicht ausnahmslos bevölkert, sondern nur eine ganz bestimmte Art von Seen, die ihr besonders günstige Lebensbedingungen gewährt. Unter den 1050 Seen der ostpreußischen Seenplatte stellte Dr. Willer sie in 78 fest. Bei der Untersuchung der Lebensbedingungen fand er einmal den Sauerstoffgehalt, sodann die Wasserklarheit und schließlich das Plankton, die wesentlichsten Nährstoffe für die Maräne, als ausschlaggebend für das Wohngebiet dieses seltsamen Fisches, bei dem alle Versuche anderweitiger Ansiedlung bisher völlig ergebnislos gewesen sind. Unter den drei verschiedenen Typen der ostpreußischen Seen erwies sich der ermländische zu wenig gehaltreich an Schwebestoffmengen, der oberländische bot neben zu geringer Tiefe auch hinsichtlich seines Sauerstoffgehaltes keine günstigen Lebensbedingungen; allein in den masurischen Seen fanden sich die Existenzmittel für die Maräne in günstigster Mischung. Ueber das Alter des Fisches berichtet Dr. Willer, daß sich in den einzelnen Jahren niemals mehr als sechs Altersklassen gefunden hätten, und er konnte zeigen, daß im Mauersee, der Tiefen bis zu 38 Meter aufweist, 5jährige Maränen schon äußerst selten sind, 6jährige überhaupt nur in einzelnen Schwärmen und dann nur vereinzelt auftreten. Von der Maräne, die sich außer in den baltischen auch noch in finnischen und skandinavischen Seen findet, konnte Dr. Willer entgegen früheren Forschungsannahmen feststellen, daß es sich hier nicht um zwei verschiedene Formen handelt, da sich trotz eingehender Untersuchungen Unterschiede von wesentlicher Bedeutung nicht ermitteln ließen.

Gute Möbel, also Qualitätsware, zu angemessenen Preisen erworben, erweisen sich auf die Dauer allein als billig. Sie sind eine Anschaffung von bleibendem Wert und werden mit der Zeit begehrte Erbstücke. Jede Braut kaufe daher ihre Aussteuer in einem Hause, das nicht angeblich billige Massenware führt, sondern Qualitätsmöbel von künstlerischer Eigenart und vorbildlicher Ausführung als seine Sonderheit pflegt. Das führende Haus dieser Art ist für Westdeutschland die Firma

A. Eick Söhne
Essen.

Handel und Wirtschaft.

Kohlenpreiserhöhungen der Reviere.

Ruhrfettförderkohle um 83,5 Prozent ab 10. September.

Berlin, 7. Sept. Reichskohlenverband und großer Ausschuß des Reichskohlenrates verhandelten in ihrer Sitzung vom 7. ds. Mts. aus Anlaß der schiedsgerichtlich am 3. ds. Mts. festgesetzten Lohnerhöhung und der infolge des neuen Marksturzes eingetretenen rapiden Materialverteuerung über neue Kohlenpreiserhöhungen. Nach längeren Verhandlungen wurde einstimmig folgende prozentuale Erhöhung der seit dem 8. ds. Mts. geltenden Preise mit Wirkung ab 10. ds. Mts. einschließlich Steuer beschlossen: Ruhr 83,5 Prozent, Eschweiler Bergwerksverein 82,5 Prozent, Nordstern 81,7 Prozent, Niedersachsen 85,8 Prozent, Ibbenbüren 85,1 Prozent, Oberschlesien 84,1 Prozent, Niederschlesien 86,1 Prozent, Sachsen 83,3 Prozent, elbische und mitteldeutsche Braunkohle 84,1 Prozent, Rheinland 82, Prozent, bayerische Pech- und Steinkohle 79,4 Prozent, Braunkohlen 84,1 Prozent. Die sich hiernach ergebenden Preise liegen selbst bei einem Dollarstand von 30 Millionen Mark sämtlich — teilweise erheblich — unter der Weltmarktparität.

* **Die Großhandelspreise.** Infolge der Markverschlechterung hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in der Woche vom 28. 8. —4. 9. um 76 vom Hundert auf das 2 981 532fache des Friedensstandes gehoben. Der Dollar stieg gleichzeitig von 6,4 auf 13 Millionen oder um 103 vom Hundert. Demgemäß hat sich das Goldniveau der Großhandelspreise von 11,2 vom Hundert Gold am 28. August auf 96,3 vom Hundert Gold am 4. September gesenkt. Dabei sind die Einfuhrwaren mit einer Steigerung um 109 v. H. auf das 3 840 668fache der Bewegung des Dollarkurses unmittelbar gefolgt, während die Inlandswaren mit 68,6 v. H. auf das 2 809 705fache anzogen. Gleichzeitig stiegen die Lebensmittel für den Großhandel mit 101 v. H. auf das 2 051 554fache und Industriestoffe um 60,3 v. H. auf das 4 813 665fache des Friedensstandes. Im Durchschnitt des Augusts ergibt sich unter Berücksichtigung aller während des Monats getätigten Notierungen gegen der Durchschnitt Juli eine Steigerung der Großhandelsindexziffer mit 1162 v. H. auf das 944 041fache des Friedensstandes. Der Dollar wurde im Durchschnitt August mit 4 620 455 gegen 353 412 Mk. im Durchschnitt Juli, aber mit 1207 v. H. höher bewertet. Von den Hauptgruppen der Großhandelsindexziffern stiegen gleichzeitig die Einfuhrwaren mit 1222 v. H. auf das 2 826 388fache, die Inlandswaren mit 1145 v. H. auf das 867 771fache, ferner die Lebensmittel im Großhandel mit 916 v. H. auf das 658 401fache und die Industriestoffe mit 1483 v. H. auf das 1 478 083fache des Friedensstandes.

* **Neue Kalibeteiligungsziffern.** Die Kaliprüfungsstelle hat folgenden Kaliwerken Beteiligungsziffern übergeben: Ab 1. Mai der Gewerkschaft Kaiseroda in Tiefenort für ihr Kaliwerk Kaiseroda 2 eine endgültige Beteiligungsziffer in Höhe von 130 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke. Die Beteiligungsziffer wird bis zum 1. Mai 1924 um 30 Prozent, von da ab bis zum 1. Mai 1925 um 20 Prozent, von diesem Zeitpunkt ab bis zum 1. Mai 1926 um 10 Prozent gekürzt. 2. Vom 1. Juli ab dem Staatlichen Salzamt in Schönebeck für das Kaliwerk Graf Moltke eine endgültige Beteiligungsziffer in Höhe von 45 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke. Ferner der Gewerkschaft Unstrut eine endgültige Beteiligungsziffer in Höhe von 125 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke. Die Beteiligungsziffer des Kaliwerkes Großherzog von Sachsen, Schacht 2, wurde infolge Felderteilung mit Wirkung ab 1. Juli in der bisherigen Höhe festgesetzt. Ferner hat die Prüfungsstelle entschieden, daß die Beteiligungsziffern der Kaliwerke Hedwigsburg und Neinborf ab 1. Oktober 1923 erlöschen.

* **Eisenwerk Delmenhorst A.-G. in Delmenhorst.** Neugründung mit 120 Mill. Mark Kapital. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Eisen-, Stahl- und Metallwaren aller Art. Das Kapital zerfällt in 120 Mill. Mark auf den Inhaber lautende Stammaktien und 20 Mill. Mark auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien. Sämtliche Aktien werden zum Nennwert begeben. Vorstand ist Ingenieur Wehrhahn, Aufsichtsratsvorsitzender Siegfried von Mengershausen.

* **Das Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Bei G. D. Baedecker in Essen ist soeben das Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund herausgekommen, also ein Buch, das in jedem Fabrikkontor, in jeder Bank, in jedem Amt ein wichtiges, unschätzbares Nachschlagewerk darstellt. Diese Veröffentlichung ist begründet von Geh. Bergrat Dr. jur. Weidtmann und weitergeführt von Dietrich Baedecker. Es ist ein Führer durch die rheinisch-westfälischen Bergwerke und Hüttenkonzerne und die mit ihnen in Verbindung stehenden Großbanken und Elektrizitätswerke, mit Bildnissen von Emil Kirdorf, Hugo Stinnes, Otto Hué, mit einer mehrfarbigen Uebersichtskarte der Schachtanlagen und Kohlenfelder im rheinisch-westf. Industriegebiet und einer Uebersichtskarte der Versorgungsbezirke der großen Elektrizitätswerke in Nordwestdeutschland. Angesichts der gewaltigen Veränderungen, die seit der letzten Auflage des Buches vor sich gingen (es umfaßt den Zeitraum von 1913—1921), ist das Buch für die deutschen Wirtschaftskreise sicherlich von Bedeutung.

Droste & Tewes, Bankgeschäft
Telephon 3431, 3432, 3433, 3434, 3560, 3561, 3562.
Telegramm-Adresse: Drostewes.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Düsseldorf u. Essen
Reichsbank-Giro-Konto
Postscheckkonto: Essen 3925

Düsseldorf, 5. September 1923.

Kohlenwerte.

Wir sind unter Vorbehalt für

Name	Käufer i. Mill. M	Verkäufer i. Mill. M
Alte Hoase	20000	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	250000	400000
Constantin d. Gr.	120000	140000
Diergardt	100000	300000
Ewald	—	—
Glückaufsegen	60000	70000
Gottessegen	32000	48000
Graf Bismarck	300000	—
Graf Schwerin	130000	170000
Heinrich	70000	80000
König Ludwig	—	—
Langenbrahm	—	—
Mörs	55000	70000
Treppe	35000	50000
Westfalen	—	—
Wilhelm Mer.	130000	145000

Name	Käufer i. Tausd. %	Verkäufer i. Tausd. %
Kohlen-Aktien.		
Adler Kohle-Akt	—	—
Blankenburg	38000	55000
Carl Friedrich	—	—
Lothring. Bg.-	55000	70000
Westfäl. Berg.	—	—
Braunkohlen.		
Bellerhammer	4000	—
Brudd.-Nieil.	75000	100000
Gute Hoffnung	45000	60000
Leonhardt	—	—
Lucherberg	—	—
Michel	—	—
Vesta	55000	85000
Zukunft-Act.	—	—

Kaliwerte.

Alexandersh.	65000	75000	Marie	—	—
Allenhall	—	—	Marie-Luise	—	—
Asse	—	—	Max	—	—
Belenrode	80000	—	Neurode	18000	—
Bergmannssegen	75000	—	Neusollstedt	20000	—
Bernsd. Burggr.	20000	32000	Neustadtfurt	90000	—
Burbach	160000	225000	Ransbach	17250	—
Carlsfund	16000	—	Rastenberg	—	—
Carlshall	—	—	Rich.-Reichskr.	8000	—
Desdemona	48000	52000	Rößling-Barnt.	8000	—
Einigkeit	15000	20000	Salzmünde	40000	—
Felsenfest	—	—	Schwarzburg	—	—
Friedrichrode	40000	—	Siegfried I	33000	45000
Fürstenhall	35000	—	dto. Gießen	50000	—
Gebra	16000	—	Thüringen	18000	25000
Glückauf-Sond.	—	—	Volkenrode	55000	65000
Gr. Wilh. Ernst	18000	—	Walbeck	40000	60000
Günthershall	16000	24000	Walter	13000	16000
Hahlghorst	40000	—	Wilhelmshall	60000	80000
Hansa Silberb.	30000	35000	Wintershall	200000	—
Heiligenrode	19000	—	**Kali-Aktien** (in Tausend %)		
Heldrungen	—	—	Adler St.	140000	190000
Hedwigsburg	—	—	Friedrichshall	250000	290000
Hdb.-Königsh.	—	—	Hallesch. Kaliw.	130000	165000
Herfa	27000	37000	Hannoversche	160000	190000
Heringen	—	18000	Heldburg Vorz.	250000	—
Hohenfels	55000	80000	Krügershall	120000	140000
Hugo	7000	—	Niedersachsen	—	—
Hüpstedt	30000	38000	Salzdethfurth	350000	400000
Immenrode	27000	35000	Teutonia	—	—
Johannashall	22000	28000	Wittekind	—	—

Aktien ohne Börsennotiz.

Name	Käufer	Verkäufer	Name	Käufer	Verkäufer
Gebr. Alsberg	5000	7000	Kupf. u. Messingw. Eib	20000	30000
Allg. Hochbau	14000	23000	Köln-Lindenth. Mels	43000	53000
Benz & Co.	—	—	Karaus Farben	32000	40000
Ch. Fabr. f. Hüttenpr	—	—	Langsched. Walzwerk	—	—
Cont.-Banku. Handel	1500	3000	Liebhold Zigaretten	4500	7500
Dahlbusch	—	—	Maschinenf. Wilhelms	18000	32000
Deulig-Film	—	—	Norddeutsch. Union	27000	—
Deutsch-Niederl.-Bk.	1000	2000	Osnabrücker Metall	—	—
Deutsche Lastauto	16000	28000	Opitsch. Schütz	—	—
Dortmunder Vulcan	60000	110,0	Pinguin Zigarettenfa	2750	5000
Dortmunder Cement	13000	20000	Rhein. Automobilbau	3000	5000
D'dorf.-Rat. Maschin.	50000	—	Linoleum	—	—
Elsaes jr., Papierfabr.	—	—	-Westf. Elektr.	—	—
Eschw.-Rat. Maschin.	—	—	-Westf. Schachtb.	—	—
Fahrzeug, Düsseldorf	6000	9000	Schöndorff Gebr.	18000	—
de Fries A.-G., Hem	—	—	Sichel & Co., Julius	38000	55000
Gebr. Funke	—	—	Stahlwerk Becker	—	—
Getreidekommission	—	—	Stock & Kopp	4500	6000
Halbach Maschinen	—	—	Ocker Steinkohle	—	—
Hansa Lloyd	—	—	Textil-Industrie, Bar	4750	7000
Hansa, Rh. Immobil.	23000	37000	Textil-Industrie, Jge.	—	—
Houbenwerke	12000	28000	Trottmann Act.-Ges.	—	—
Jordan Berger	—	—	Ver. Eisenhütte Barm	—	—
Isolier- u. Röhrwerke	13000	20000	Ver. Elektrow. Saarbr	—	—
Kabelwerk Rheydt	—	—	Völler Act.-Ges.	—	—
Kerstadt Rudolf, Ham	6500	8500	Waggonfabr. Uerding	—	—